

Eva-Maria Wesely

FÜHRER DURCH DAS
NATURSCHUTZGEBIET KREUZBERG
IN WEYER, OBERÖSTERREICH

Eine Beschreibung verschiedener Pflanzen- und Tierarten
im Naturschutzgebiet



Dieses Buch soll eine Sympathiewerbung für Weyer, seine Natur und Umwelt sein. Wir alle sollten uns bemühen, unsere naturnahe Landschaft zu erhalten.

Ich danke allen Mäzenen und Förderern recht herzlich, die zum Gelingen dieses Führers beigetragen haben, besonders Herrn Dr. Herbert Hofer und meiner Familie für die tatkräftige Unterstützung sowie den Herren Dr. Winfried Herbst, Mag. Wolfgang Leopoldinger, Dr. Helmut Schmidt, VL Jörg Urban und Hans Neubauer, bei denen ich meine Fotos ergänzen konnte.

Eva-Maria Wesely

Der Markt Weyer liegt im oberösterreichischen Ennstal inmitten von herrlichen Wäldern.

Einst wurde Weyer das "Güldene Märktl" genannt. Die Eisenindustrie blühte. Eisenhämmer wurden errichtet, Privilegien und Freiheiten - vom Kaiser bestätigt - festigten das Ansehen und den Wohlstand der Hammerherren, Handwerker und Bürger. Weyer erlangte als Eisenort beinahe die gleiche Bedeutung wie Steyr.

Heute ist Weyer ein Luftkurort, der mit Recht stolz sein kann auf seine gute Umweltqualität. Von den früheren goldenen Zeiten blieb die ehemalige Schifferherberge, die Flöbertaverne in Kastenreith, erhalten, in der das Ennsmuseum eingerichtet wurde. Dort ist auch der letzte Eisenhammer aufgestellt. Am Marktplatz erinnern die wunderschönen Fassaden der alten Bürgerhäuser an den ehemaligen Reichtum.

Das Bild des Marktes wird aber auch entscheidend geprägt vom Kreuzberg, einem bewaldeten Höhenrücken im Norden. Gerade im Herbst, wenn sich der Mischwald bunt verfärbt, bildet er eine farbenprächtige, leuchtende Kulisse für den Markt!

Der Marktholzberg von Weyer erhielt seinen Namen durch einen Kreuzweg, von dem nur mehr die Kreuzigungsgruppe am Gipfel erhalten ist. Die bemalten, überlebensgroßen Blechschnittfiguren stellen Christus, Maria Magdalena, Johannes den Evangelisten und die beiden Schächer dar. Sie wurden 1868 von Josef Gabriel Frey geschaffen.

Der Kreuzberg ist 640 m hoch. Er liegt geologisch in den nördlichen Kalkalpen. Sein Gestein besteht daher vorwiegend aus Hauptdolomit, teilweise aus Wettersteinkalk.

Das Klima ist gekennzeichnet durch hohe Niederschläge, 1200 - 1500 mm pro Jahr, milde Winter und eine günstige Sonneneinstrahlung.

In diesen Lagen und bei diesem Klima hat der Schneerosen - Fichten - Tannen - Buchen - Wald sein Verbreitungsoptimum. Dieser

Mischwald - Typ dominiert im allgemeinen am Kreuzberg. In den Gräben und Schluchten wird er vom feuchtigkeitsliebenderen Ahorn - Eschenwald abgelöst. Ergänzt wird die Vielfalt des Mischwalds von der Stieleiche, die den Übergang zum wärmeliebenden Eichen - Buchenmischwald der Voralpen anzeigt. Am Kreuzberg findet man auch Rotföhren. Vor allem an den steileren, felsigeren Hängen werden Reste eines Erika - Föhrenwaldes als natürlich bedingt gesehen.

Schon früh wurde der Kreuzberg vom Marktholzberg zu einem Erholungs- und Wandergebiet umgewidmet. Der "Verschönerungsverein Weyer", 1885 gegründet, machte es sich zur Aufgabe, den Kreuzberg durch leicht begehbare Promenadewege zu erschließen. Deichgräber legten im gleichen Jahr die Wege an. Für die Wiederherstellung und Pflege der Anlagen sind heute zahlreiche Freiwillige unter Leitung von Herrn Adolf Seifert verantwortlich.

Der Besitzer des Waldes, die Agrargemeinschaft Weyer, erklärte im Jahre 1900 einen Teil des Kreuzbergs zum Bannwald. Dem Wald wurde also damals schon Schutzfunktion für den darunterliegenden Ort zugesprochen. Dadurch wurde die forstliche Bewirtschaftung sehr eingeschränkt - ein Grund, daß uns bis heute der Kreuzberg als natürliche, kaum beeinflusste Waldgesellschaft erhalten geblieben ist.

Dem Naturschutzbegehren, einem Verdienst von Herrn Dr. Herbert Hofer, sowie der Zustimmung der Agrargemeinschaft Weyer ist es zu verdanken, daß der Kreuzberg unter Naturschutz gestellt wurde. Im Jahr 1981 war es schließlich soweit. Die oberösterreichische Landesregierung erklärte ein 48 Hektar großes Grundstück am Kreuzberg zum Naturschutzgebiet.

"Dieser natürliche Waldtyp mit seinen Übergangsformen zum Erika - Föhrenwald hin ist aus forstwirtschaftlichen und vegetationskundlichen Gründen absolut schützenswert." (Mag. Kurt Rußmann)
Am 5. Juni 1982 wurde das Naturschutzgebiet Kreuzberg in Weyer,



Oberösterreich, feierlich mit einer Feldmesse eröffnet.

Um sich im Naturschutzgebiet besser orientieren zu können, ist am großen Parkplatz bei der Dr.Fritsch - Turnhalle eine Holztafel aufgestellt. Sie enthält in geschnitzter Form eine Wanderskizze sowie die Information über die Wanderwege, ihre Namen, das Symbol, das auf den jeweiligen Wegweisern angebracht ist, die Länge und ungefähre Gehzeit und den Verlauf des Weges. Die Tafel wurde von Herrn Oberförster Ing.Hans Harrer entworfen und fertiggestellt. Im Fremdenverkehrsamt Weyer im Marktgemeindeamt sind Kopien der Wanderskizze erhältlich.

Der vorliegende "Führer durch das Naturschutzgebiet" beschreibt 70 Arten von Pflanzen und Tieren vom Kreuzberg. Das stellt nur einen repräsentativen Querschnitt dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ich hatte die Aufgabe, den Weyrern "ihren" altbekannten Kreuzberg wieder schmackhaft zu machen, sie wieder neugierig zu machen. Die verschiedenen Arten sollten so interessant dargestellt werden, daß die Menschen neu angeregt werden, mit offenen Augen spazieren zu gehen.

Darf ich mich kurz vorstellen. Ich bin nicht nur gebürtige Weyrerin, sondern ich bin auch von Weyer und seiner Landschaft begeistert. - Die Volksschule besuchte ich in Weyer. Dann begann leider mein Pendeln. Meine Gymnasialzeit verbrachte ich in einem Internat in Gmunden, in der Höheren Internatsschule des Bundes (BEA), wo ich auch maturierte. An der Universität in Salzburg studierte ich Biologie und Umweltkunde. Das Lehramt für höhere Schulen habe ich in diesem Fach abgeschlossen. Derzeit arbeite ich an meiner Dissertation über das Vorkommen von Flechten im Traunviertel.

Wie ist der "Führer durch das Naturschutzgebiet" gegliedert?

Vorbild war der Wald selbst. In einem natürlichen Mischwald kann man sogenannte Stockwerke unterscheiden: die Mooschicht,

die Krautschicht, die Strauch- und die Baumschicht.

Ich beginne mit der Krautschicht. Die Blütenpflanzen und Farne sind ja doch leichter wiederzufinden als die Moose. Die einzelnen Arten sind nach Blühzeit geordnet. Dann folgen die Sträucher, die vor allem an den Waldrändern wachsen. Schließlich die Nadel- und Laubbäume selber, die einen Mischwald erst ausmachen.

Zu einem biologischen Gleichgewicht gehören aber auch die Tiere. Zur Abrundung habe ich einige Waldbewohner beschrieben. Mir ist jedoch bewußt, daß es schwierig sein wird, Fuchs oder Edelmarder wirklich am Kreuzberg zu sehen. Die Vögel sind mit größerer Wahrscheinlichkeit anzutreffen.

Die Beschreibung der Arten beginnt mit der Erklärung des Namens, wo dies möglich war. Unter dem Punkt "Merkmale" habe ich in aller Kürze das Aussehen, die Wuchsform der Pflanze zusammengefaßt. Für all jene, die gerne eine Blume nachbestimmen, reicht dies nicht aus. Ich möchte dafür auf die einschlägige Bestimmungsliteratur verweisen. Einige nützliche Bücher sind im Literaturverzeichnis am Schluß angeführt.

Unter "Allgemein Wissenswertem" verstehe ich die Besonderheiten einer Pflanze, die vermutlich den Laien interessieren. Da werden dann auch Eigenschaften beschrieben, die vielleicht nicht so bekannt sind und so manchen in Erstaunen versetzen werden.

Viele Pflanzen wurden und werden als Heilpflanzen verwendet. Schmökert man in verschiedenen Büchern, glaubt man, jede Pflanze heilt irgendein Leiden. Ich finde die homöopathischen und volksmedizinischen Anwendungen sehr interessant. Deshalb habe ich bei jeder Pflanze wegen ihrer Verwendbarkeit nachgeschlagen. Bitte betrachten Sie den jeweiligen Absatz auch nur als neuen und interessanten Aspekt der Heilung, die paar Zeile ersetzen aber keinen Arzt, kein Medikament!

Zum Schluß möchte ich noch an die Pflichten, die ein Naturschutzgebiet mit sich bringt, erinnern. Ich habe nie extra erwähnt, ob

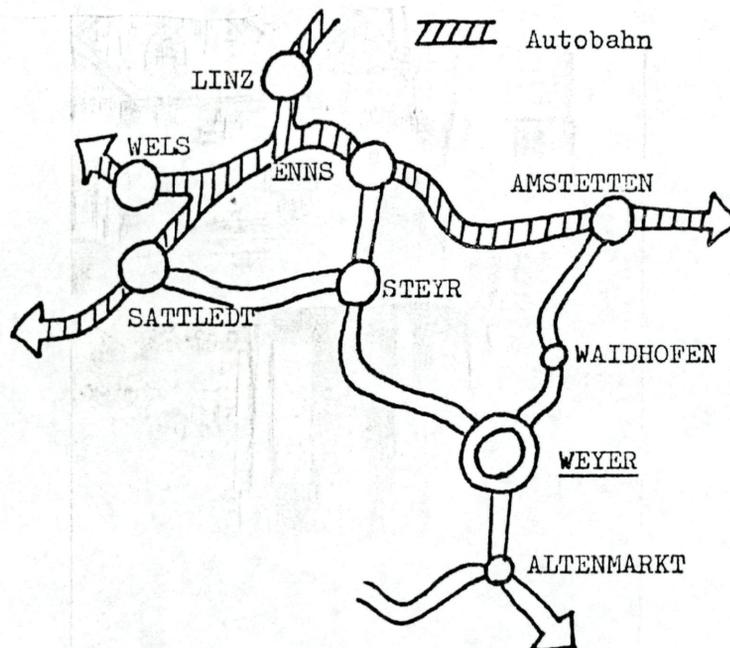
eine Pflanze vollkommen oder teilweise geschützt ist. Denn in einem Naturschutzgebiet gilt:

- Pflanzen dürfen weder ausgegraben oder von ihrem Standort entfernt noch beschädigt oder vernichtet werden. Dieser Schutz bezieht sich auf sämtliche Pflanzenteile, wie unterirdische Teile, Zweige, Blätter, Blüten, Früchte usw.

- Tiere in allen ihren Entwicklungsformen dürfen nicht verfolgt, beunruhigt, gefangen, gehalten oder getötet werden. Das Entfernen, Beschädigen oder Zerstören der Brutstätten sowie das Beunruhigen, Zerstören oder Verändern ihres Lebensraumes ist verboten.

Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Spaziergang im Naturschutzgebiet Kreuzberg! - Und bitte, benützen Sie die Abfallkörbe, am besten Sie nehmen Ihren Abfall gleich selber wieder mit nach Hause!

Wie kommt man nach Weyer?



- mit der Bahn: täglich eine direkte Verbindung vom Wiener Westbahnhof von Linz über Steyr von Graz über Selzthal
- mit dem Auto: Westautobahn A1: Abfahrt Amstetten oder Haag von Wien nur knapp 2 Stunden von Linz etwa 1 Stunde



SCHNEEROSE

Helleborus niger

Schwarze Nieswurz, Christrose

Hahnenfußgewächse

Ranunculaceae

Name: elleros, griech. = schlecht

bora, griech. = Speise

niger, lat. = schwarz

Schon mit dem griechischen Namen wird ausgedrückt, daß die Pflanze giftig ist.

Blühzeit: Dezember - März

Merkmale: bis 30 cm hoch

Blüte: weiß, oft rosa überlaufen, nach dem Verblühen grünlich
fünf Blütenblätter, flach ausgebreitet

Blüte einzeln am Stengel

Blätter: immergrün - d.h. auch während des übrigen Jahres grün zu
sehen

Grundblätter handförmig geteilt, gesägt, lederartig

Stengel: trägt 1 - 3 winzige Blätter (= Hochblätter)

Allgemein Wissenswertes:

Die Blüte ist sehr honigreich. Der Nektar wird in fünf grünlich-
gelben Honigblättern im Inneren der Blüte abgeschieden.

Nach der Bestäubung fallen die Honigblätter ab, die
Blütenblätter werden schließlich grün.

Die Pflanze ist in allen Teilen giftig. Die Gifte sind Digitalis -
Glycoside und Saponine. Sie reizen Haut und Schleimhäute,
rufen heftiges Erbrechen und Darmentzündungen hervor.

Im Altertum verwendete man den Wurzelabsud in Wein gegen Geistes-
krankheiten. Schon damals stellte man fest: Wurde die
Schneerose neben Weinstöcke gepflanzt, wirkte der Wein aus
diesen Trauben stark abführend. Die frischen Trauben lösten
Brechreiz aus. Daraus läßt sich leicht die Giftigkeit der
Pflanze erkennen!

- 7 -

Verwendung: Hellebrin - wirkt ähnlich wie Digitalis und wird als Herzmittel verwendet.

Saponin - hat starke Reizwirkung auf die Schleimhäute und ist daher Bestandteil von Schnupfpulvern.

in der Homöopathie: bei Herzschwäche, Wasseransammlungen, Krämpfen, Harn -, Blutvergiftungen, Gehirn-entzündung, Nierenentzündung, Typhus

Vorkommen: Sie finden die Schneerose am ganzen Kreuzberg verbreitet, vor allem an den warmen Südwest - Hängen.



S E I D E L B A S T

Daphne mezereum

Kellerhals, Waldlorbeer

Seidelbastgewächse

Thymelaeaceae

Name: Daphne = aus der griechischen Sagenwelt

"Der Gott Apollon liebte die schöne Nymphe Daphne. Sie aber floh ihn und bat ihren Vater, sie in einen Lorbeerbaum zu verwandeln. Da die Blätter des Seidelbasts ähnlich den Lorbeerblättern sind, erhielt die Pflanze den Namen der Nymphe."

Der deutsche Name bezieht sich auf den seidig glänzenden Bast unter der Rinde.

Blühzeit: Februar - April

Merkmale: 50 - 150cm hoch

Blüten: rosa bis hellviolett
klein, vierzipfelig, dicht gedrängt
erscheinen vor den Blättern
entspringen direkt dem Holzigen Stamm
duften stark

Blätter: lanzettlich, weich, randlich kurz behaart
nur an den Enden der Zweige

Allgemein Wissenswertes:

Die Frucht ist leuchtend rot, kugelig, beerenartig. Sie ist fleischig, mit stark bitterem, brennendem Geschmack.

Der Seidelbast enthält in allen Pflanzenteilen ätherische Öle, Harz und das Gift Mezerin.

Vergiftungserscheinungen treten auf beim Kauen an Zweigen und beim Essen der Beeren. Entzündungen von Haut und Schleimhäuten sind allein schon durch Berührung mit dem austretenden Saft beim Abreißen der Zweige möglich.

6 Beeren töten einen Wolf, 3 - 4 sind für Menschen tödlich!

Nur Vögel sind dagegen unempfindlich.

Trotz der großen Giftwirkung benutzte man früher die Früchte zum Scharfmachen von Essig (Deutscher Pfeffer).

Verwendung: nur die Rinde als Tinktur

in der Homöopathie: vielseitige Anwendung, allgemein blasenziehendes Mittel

bei nächtlichen neuralgischen Schmerzen, besonders jene, die durch Kälte und Nässe verursacht wurden (Gicht, Rheuma), bei allen Hauterkrankungen und neuerdings auch gegen Magengeschwüre und Magenkrebs.

Vorkommen: Der Seidelbast ist überall im Wald am Kreuzberg zu finden.

Als Besonderheit wächst am Kreuzberg der

L O R B E E R B L Ä T T R I G E S E I D E L B A S T
Seidelbastgewächse

Daphne laureola
Thymelaeaceae

Blühzeit: Februar - April

Merkmale: bis 120cm hoch

Blüte: grünlich - gelb
in nickenden Trauben

Blätter: lanzettlich, lederig
immergrün

Früchte: Beeren, grün dann schwarz

Er gilt vielfach noch giftiger als der gewöhnliche Seidelbast.

FRÜHLINGSHEIDE

Erica carnea

Schneeheide, Fleischrote Heide

Heidekrautgewächse

Ericaceae

Blühzeit: Februar - April

Merkmale: 15 - 30cm hoch, gilt als Zwergstrauch

Blüte: rosarot, länglich - eiförmig

die schwarzbraunen Staubgefäße ragen aus der Blüte heraus
in einseitwendigen Trauben - d.h. alle Blüten einer Traube
stehen in einer Richtung

Blätter: nadelförmig
immergrün

Allgemein Wissenswertes:

Die Pflanze enthält verschiedene Heil- und Wirkstoffe, zum Beispiel Gerbsäure, Zitronensäure, Karotin und Mineralstoffe, wie Kalk und Kieselsäure.

Neben der Frühlingsheide werden noch zwei weitere Heidekrautarten gleichermaßen verwendet.

Verwendung: als Tee

Das Heidekraut wurde im Mittelalter gegen Milz- und Steinbeschwerden, als blutreinigendes Mittel, gegen Rachitis- und Magenkrämpfe sehr geschätzt. Schließlich geriet es in Vergessenheit.

Erst Kräuterpfarrer Kneipp erinnerte sich wieder an seine Heilwirkung.

in der Volksheilkunde: gegen Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Rachitis, als blutreinigendes Mittel bei Ekzemen und Hautausschlägen

Vorkommen: Die Frühlingsheide wächst in sonnigen Lagen, an felsigen Orten, auf Geröll, in lichten Wäldern. Als typischer Begleiter der Föhren kann man sie also auch am Kreuzberg finden.



LEBERBLÜMCHEN

Hahnenfußgewächse

Hepatica nobilis

Ranunculaceae

Name: Die Blattlappen sollen Ähnlichkeit mit den Lappen der Leber haben. Daher wurde die Pflanze "Leberblümchen" genannt und früher gegen Leberleiden verwendet.

Blühzeit: März - Mai

Merkmale: 8 - 25cm

Blüte: blauviolett, rosa, weiß
6 - 10 Blütenblätter, leicht abfallend
viele Staubgefäße und Fruchtknoten

Blätter: dreilappig, herzförmig
lederig, langgestielt
Die Blätter erscheinen erst nach der Blüte. Daher sein Name im Rheiland: "Sohn vor dem Vater" oder in der Pfalz: "Tochter vor der Mutter".

Allgemein Wissenswertes:

Die Samen tragen ein ölhaltiges Anhängsel. Dieses wird von den Ameisen gern gefressen, somit wird der Samen gleichzeitig verbreitet.

Das Leberblümchen ist frisch schwach giftig. Es enthält in Blättern und Blüte etwas Protoanemonin.

Verwendung: nur getrocknet, als Tee oder Tinktur

in der Volksheilkunde: gegen Leber- und Gallenleiden, gegen Bluthusten, Lungenblutungen, bei chronischen Kehlkopf- und Lungenkrankheiten

in der Homöopathie: als Essenz

bei chronischen Reizerscheinungen der Luftröhre, des Rachens, bei Bronchitis, bei Husten

in der Tierheilkunde: als Tee

in der bäuerlichen Tierheilkunde für das Vieh gegen Leber- und Blasenleiden

Vorkommen: Das Leberblümchen wächst am Kreuzberg überall an belichteten Stellen im Wald und an den Waldrändern.



BUSCHWINDRÖSCHEN

Anemone nemorosa

Hahnenfußgewächse

Ranunculaceae

Name: anemos, griech. = Wind
nemos, griech. = Hain

Blühzeit: März - Mai

Merkmale: bis 25cm

Blüte: weiß, oft rosa überlaufen
nur eine Blüte an jedem Stengel
6 - 9 Blütenblätter, zahlreiche Staubgefäße und Fruchtknoten mit kurzem Griffel

Blätter: handförmig in fünf Teile geteilt
zu drei im Quirl

Allgemein Wissenswertes:

Das Buschwindröschen ist frisch giftig (auch fürs Vieh). In allen Pflanzenteilen ist Protoanemonin und Anemonin enthalten. Es wurde schon beobachtet, daß ein Erwachsener nach dem Genuß von 30 frischen Blumen starb.

Verwendung:

in der Volksheilkunde: äußerlich bei Gelenkleiden, Brustfellentzündung, Bronchitis

in der Homöopathie: u.a. bei Zyklusstörungen

Vorkommen: Das Buschwindröschen ist schattenliebend, es kommt überall am Kreuzberg vor.



öffnet sie sich, die Samen fallen heraus, bei feuchtem schließt sie sich.

Schon im Altertum wurde die Schlüsselblume als Heilpflanze geschätzt.

Die Große Schlüsselblume ist der Echten vollkommen ebenbürtig in der Heilwirkung und kann als Heilpflanze genauso verwendet werden.

Die Schlüsselblume ist als eine der ersten Frühlingsblumen sehr wichtig. Sie beseitigt alle Katarrhe, Verschleimungen, Husten, grippösen Erscheinungen vom Winterausgang und ersetzt das verbrauchte Vitamin C. Selbst bei schweren Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen oder bei Keuchhusten hilft sie. Die Blume wirkt außerdem schweißtreibend und blutreinigend - so werden alle jene Giftstoffe ausgeschieden, die Voraussetzung für Gicht und Rheuma sind.

Der Tee ist eines der unschädlichsten und wirksamsten Schlafmittel. Manche Menschen verspüren beim Pflücken von Schlüsselblumen ein Hautjucken und anschließend entsteht ein Ausschlag. Ölhaltige Drüsenhaare verursachen diese Hautreizung.

Verwendung:

in der Volksheilkunde: als Nierenmittel, der Tee führt Blasensteine ab
in der Homöopathie: zur Behandlung von Neuralgien, Schwindelanfällen, Blutandrang zum Kopf, Migräne und Nierenkrankheiten

Vorkommen: Die Große Schlüsselblume wächst im Naturschutzgebiet v.a. auf feuchten Wiesen, entlang der Bachufer, an feuchten Stellen im Wald. Die Echte Schlüsselblume hingegen bevorzugt trockenere Wiesen, die lichten, warmen Stellen im Wald.



G E M E I N E S L U N G E N K R A U T

Pulmonaria officinalis

Echtes, Gebräuchliches Lungenkraut, Hänsel-und-Gretel, Ungleiche Schwestern,
Unser Lieben Frau Milchkraut

Rauhblattgewächse

Boraginaceae

Name: Die gefleckten Blätter sollen eine Ähnlichkeit mit den Lungenflügeln haben. Daher wurde das Lungenkraut bei Lungenkrankheiten für heilsam gehalten.

Blühzeit: März - Mai

Merkmale: 15 - 20cm hoch

Blüte: anfangs rosa, nach der Bestäubung blauviolett
reichblütig, erinnert an Schlüsselblume
Kelch aufgeblasen

Blätter: Rosettenblätter
rauh behaart
herzförmig, oft weißgefleckt
erscheinen erst nach dem Verblühen

Stengel: rauh behaart

Allgemein Wissenswertes:

Das Lungenkraut ist eine Heilpflanze. Es enthält sehr viel Kieselsäure, sowie Kalksalze, Kalium, Aluminium, Harze. Bei Erkrankung der Atmungsorgane wirkt es auswurfördernd und reizlindernd.

Verwendung:

in der Volksheilkunde: bei allen Katarrhen der Luftwege, bei Husten mit wenig oder viel Schleimauswurf, bei grippösen Erscheinungen, Bluthusten, chronischer Bronchitis, Lungenentzündung, Lungentuberkulose, bei Heiserkeit und Halsentzündung

in der Homöopathie: gegen alle Katarrhe der Luftwege und bei Bronchitis

in der Tierheilkunde: Von den Hirten wurde das Lungenkraut früher getrocknet und mit Salz vermischt zum Trank beigemischt gegen Husten und Keuchen bei Kühen, Pferden und Schafen. Die Asche der verbrannten Pflanze wurde als Lauge zum Auswaschen von Wunden und Geschwüren verwendet.

Vorkommen: Das Lungenkraut finden Sie überall am Kreuzberg an lichtreichen Stellen, unter Gebüsch, an Waldrändern.



H O H L E R L E R C H E N S P O R N

Mohngewächse

Corydalis cava

Papaveraceae

Name: corydalis, griech. = Schopflerche
cava, griech. = hohl

Der Name bezieht sich auf die Gestalt des Blütensporns. Die walnuß-
große, kugelige Knolle ist hohl.

Blühzeit: März - Mai

Merkmale: 15 - 30cm hoch

Blüte: trübsüßlich bis weißlich
tief ausgerandete Unter- und Oberlippe
langer, am Ende abwärts gekrümmter Sporn
endständige, reichblütige Traube

Blätter: zwei gestielte Blätter
doppelt dreizählig, eingeschnitten, zart

Allgemein Wissenswertes:

Die Samen des Hohlen Lerchenspornes werden durch Ameisen verbreitet.

Sie tragen ein ölhaltiges Anhängsel.

Die Knolle v.a. enthält verschiedene Gifte, sogenannte Alkaloide.

Vergiftungen sind bisher nicht bekannt.

Verwendung: Der Hohle Lerchensporn wird nur industriell verwendet, z.B.
gegen nervöse Erregungszustände und Schlafstörungen. Die einzelnen
Gifte haben unterschiedliche Wirkung - eines verstärkt die
Wirkung von Narkotika.

Vorkommen: Der Hohle Lerchensporn wächst im Naturschutzgebiet an warmen
Stellen, unter Gebüsch.



B Ä R L A U C H

Allium ursinum

Wilder Knobfel, Waldknoblauch, Wurmlauch

Liliengewächse

Liliaceae

Name: ursus, lat. = Bär

Blühzeit: April - Mai

Merkmale: 15 - 30cm hoch

Blüte: schneeweiß
sternförmig, in einer Scheindolde
intensiver Knoblauchgeruch

Blätter: breit lanzettlich, lang gestielt
ähnlich dem Maiglöckchen

Allgemein Wissenswertes:

Der Bärlauch enthält Vitamin C, ein ätherisches Öl und schlecht riechende Schwefelverbindungen.

In der Zwiebel ist eine Substanz, die eine Wirkung auf die Gebärmutter hat.

Verwendung: die Zwiebel und die Blätter in der Volksheilkunde und Homöopathie
in der Volksheilkunde: bei Arterienverkalkung, erhöhtem Blutdruck, bei Madenwürmern, Verdauungsstörungen, bei Leberleiden, als Reinigungsmittel für Magen und Darm, zur Desinfektion von Wunden

in der Homöopathie: ebenfalls als Magen - und Darmmittel

Der Bärlauch war schon den Römern bekannt als Heilmittel.

Bärlauch wird allgemein genauso heilsam eingesetzt wie Knoblauch.
Manche ziehen ihn sogar als unverbrauchtes Naturprodukt dem Knoblauch vor.

Nach und nach hält der Bärlauch wieder Einzug in die Küche - als Spinat, als Salat, bei Topfenaufstrichen.

Vorkommen: Der Bärlauch wächst im Naturschutzgebiet nur an feuchten Stellen, entlang der Bäche - dafür dort in ungeheuren Mengen. Durch seinen intensiven Knoblauchgeruch ist er nicht zu übersehen.



W A L D S A U E R K L E E

Oxalis acetosella

Buchampfer, Himmelsbrot, Kuckuckskee, Waldkee

Sauerkleegewächse

Oxiladaceae

Name: oxys, griech. = sauer
hals, griech. = das Salz

Der saure Geschmack gibt der Pflanze den Namen. Er wird hervorgerufen durch den reichlichen Gehalt an Oxalsäure und Oxalaten (Kleesalz).

Blühzeit: April - Mai

Merkmale: 8 - 15cm

Blüte: weiß mit violetten Adern

Blätter: kleeblattförmig

Allgemein Wissenswertes:

Der Sauerklee ist eine ausgesprochene Schattenpflanze. Er erreicht schon bei 1/10 des Tageslichts seine volle Lebensaktivität. Bei starker Besonnung sowie bei wiederholter Berührung falten sich die Blättchen zusammen.

Der Sauerklee ist schwach giftig. Einzelne Blättchen als Zusatz zu Salaten, Suppen sollen unbedenklich sein, größere Mengen können jedoch bei Kindern zu Gesundheitsstörungen führen (Nierenschädigung).

Verwendung: Der Sauerklee ist schon seit dem Altertum als Heilmittel bekannt. Heute wird er jedoch nur mehr in der Volksheilkunde verwendet.

in der Volksheilkunde: die Blätter als Tee

gegen leichte Leber- und Verdauungsstörungen, gegen Sodbrennen, bei Gelbsucht, Nierenentzündung, Skorbut, Hautausschlägen, bei Würmern

in der Tierheilkunde: die gewaschene Wurzel als Wundheilmittel

Vorkommen: Der Sauerklee kommt an den dunklen Stellen am Kreuzberg vor.



E I N B E E R E

Paris quadrifolia

Wolfsbeere, Teufelsauge, Fuchstrauben, Kreuzkraut, Schlangenbeere, Teufelsbeere

Liliengewächse

Liliaceae

Name: Den deutschen Namen "Einbeere" erhielt die Pflanze deshalb, weil jede Pflanze nur eine einzige Beere als Frucht hat.

Paris: bezieht sich auf die griechische Mythologie

Die Frucht symbolisiert den Eris - Apfel, um den sich Paris, Aphrodite, Hera und Athene versammelten.

quadrifolia, lat. = vierblättrig

Die Einbeere hat nur vier Blätter, die im Quirl stehen.

Blühzeit: Mai - Juni

Merkmale: 15 - 30cm hoch

Blüte: äußere Blütenblätter hellgrün, lanzettlich
innere gelbgrün, schmaler
nur eine einzige Blüte, gestielt, im Blattquirl

Blätter: verkehrt eiförmig bis elliptisch
zu vier in einem Quirl, waagrecht abstehend

Frucht: eine kirschgroße, blauschwarz glänzende Beere
schmeckt unangenehm süßlich

Allgemein Wissenswertes:

Die Einbeere enthält in den Blättern und der Beere verschiedene Gifte, eines davon wirkt narkotisch.

Vor allem Kinder verwechseln die Einbeere mit Heidelbeeren.

Wie giftig sie ist, zeigt das folgende Beispiel: 2 - 3 Beeren töten bereits ein ausgewachsenes Huhn.

Vergiftungserscheinungen: Magenschmerzen, Erbrechen, Durchfall, Schwindel, Verengung der Pupillen, Herzschwäche, Atemlähmung, Tod

Verwendung:

in der Volksheilkunde: gegen Krämpfe, Geschwüre, entzündete Augen,
schlecht heilende Wunden

in der Homöopathie: als Essenz und ihre Verdünnungen
gegen Rheuma, Neuralgien, Kopfschmerzen, Augenschmerzen,
Kehlkopfentzündung, Schlafsucht, Gehörstörungen

Vorkommen: Die Einbeere finden Sie am gesamten Kreuzberg - vor allem ganz
oben, entlang des Weges von den Drei Kreuzen zum Kreuzbergboden.



W A L D M E I S T E R

Galium odoratum

Herzfreund, Maiblume, Maitrankkräutl, Sternleberkraut, Teekraut, Waldtee, Waldmannl, Wohlriechendes Labkraut

Rötegewächse

Rubiaceae

Blühzeit: Mai - Juni

Merkmale: 10 - 40cm hoch

Blüte: weiß

vierlappig, trichterförmig, ca. 5mm breit

duftet stark nach Cumarin

Blätter: dunkelgrün, lanzettlich
zu 6 - 9 im Quirl

am Rand und am Kiel rau

Stängel: dünn, aufrecht, vierkantig

Allgemein Wissenswertes:

Die Frucht ist eine Klettenfrucht. Sie hat weiße, hakige Borsten und ist so bestens angepaßt an die Verbreitung durch Tiere.

Die Pflanze enthält Cumarinverbindungen, die beim Welken Cumarin freisetzen, der typische Waldmeisterduft. Cumarin ist ein sehr schwaches Gift.

Verwendung: als Tee und in verschiedenen Teemischungen

bei Leibschmerzen, Schlafstörungen, gegen Venenerkrankungen, Durchblutungsstörungen, bei Leberstauungen, Gelbsucht, bei Neigung zu Grieß- und Harnsteinbildung, bei Migräne, Neuralgien, Unruhe, Hysterie

Der Waldmeister ist eine alte Heilpflanze der Volksheilkunde. Er wirkt krampflösend, und beruhigend, gefäßerweiternd, entzündungshemmend und schmerzstillend.

Waldmeister wird auch als Bowlenzusatz verwendet (Maitrunk). Bei zu reichlichem Genuß oder zu starkem Ansatz löst das Cumarin Kopfschmerzen aus. Cumarin kann zu einer leichten Lähmung

des Zentralnervensystems führen. Übelkeit, Erbrechen und Schwindel sind die Folgen.

Vorkommen: Den Walmeister finden Sie am Kreuzberg entlang des Weges von den Drei Kreuzen zum Kreuzbergboden.



N E S T W U R Z

Neottia nidus - avis

Vogelnest - Orchidee

Orchideengewächse

Orchidaceae

Name: neottia, griech. = das Nest
nidus, lat. = das Nest
avis, lat. = der Vogel

Der Name bezieht sich auf die Wurzeln der Nestwurz. Sie sind eng nestartig miteinander verflochten.

Blühzeit: Mai - Juni

Merkmale: 10 - 60cm

Blüte: bräunlich
reichblütig, duftet nach Honig

Blätter: keine grünen Blätter
nur bräunliche Schuppenblätter

Stengel: gelbbraun
dick, aufrecht

Allgemein Wissenswertes:

Symbiose oder Parasit ?

Die gesamte Pflanze ist gelbbraun, sie enthält kein Blattgrün (Chlorophyll).

Die Nestwurz gehört zu den Fäulnisbewohnern (Saprophyten).

Sie kann sich nicht wie die grünen Pflanzen vom Kohlendioxid der Luft, vom Wasser und Sonnenlicht ernähren, weil ihr das Blattgrün fehlt.

Sie nutzt die organischen Stoffe im Humus aus. Dazu braucht sie allerdings die Hilfe eines Pilzes.

Manche Autoren glauben, sie lebt in Symbiose.

Symbiose = Ernährungsgemeinschaft mit beiderseitigem Nutzen

Der Pilz mimmt die Nährstoffe leichter aus dem Waldboden auf und gibt sie an die Orchidee weiter. Die Nestwurz gibt ihm Wasser.

- 26 -

Andere Autoren beschreiben die Nestwurz als Schmarotzer (Parasit).
Sie bezieht alle notwendigen Nutz- und Wirkstoffe vom
Pilz. Der Pilz hat gar nichts davon.

Vorkommen: Die Nestwurz ist eher unauffällig, leicht zu übersehen. Sie
wächst am Kreuzberg zerstreut, an eher dunklen Stellen.



W A L D E R D B E E R E

Fragaria vesca

Rosengewächse

Rosaceae

Blühzeit: Mai - Juni

Merkmale: 8 - 15cm hoch

Blüte: weiß

3 - 10 Blüten pro Stiel

Blätter: gestielt

dreizählig - d.h.: ein Blatt ist aus drei Teilblättchen
zusammengesetzt

die Blättchen sind eirund, gezähnt, behaart

mit langen, oberirdisch wurzelnden Ausläufern

Allgemein Wissenswertes:

Die Erbeeren sind ziemlich reich an Vitamin C. Der Gehalt hängt von Standortseinflüssen ab. Er soll besonders hoch sein bei langer Sonnenlichteinwirkung und bei Standorten mit warmen Tagen und kühlen Nächten.

Die Blätter enthalten Gerbstoffe und können als Ersatz für chinesischen Tee verwendet werden.

Verwendung: als Bestandteil von verschiedenen Teemischungen. Der Tee wirkt harntreibend, zusammenziehend und blutreinigend.

in der Volksheilkunde: gegen Gicht, bei Nierenerkrankungen, bei Magen- und Darmkatarrh, Diarrhöen und Hämorrhoiden

in der Homöopathie: gegen Frostbeulen

Die mehr als 400 Gartenformen der Erdbeere eignen sich nicht für Heilzwecke. Auch nützt es nichts, die Walderdbeere in den Garten zu verpflanzen. Dort verliert sie sowohl an Aroma als auch an Heilkraft.

Die Erdbeere galt im Mittelalter als Sinnbild der Verlockung. Hieronymus Bosch malte sie. Die Menschen, die nach ihr lechzen, verwandeln sich in Ungeheuer, die die Untugenden symbolisieren.

Vorkommen: Die Walderdbeere wächst im Naturschutzgebiet auf Waldschlägen und auf den Böschungen entlang der Wege.



V I E L B L Ü T I G E W E I ß W U R Z

Polygonatum multiflorum

Liliengewächse

Liliaceae

Blühzeit: Mai - Juni

Merkmale: 30 - 70cm hoch

Blüte: weiß, glockig

2 - 5 hängen pro Blattachsel an der Stengelunterseite

Blätter: in zwei Reihen

eiförmig bis elliptisch

Stengel: rund, gebogen

Frucht: zuerst rot, dann schwarzblau
erbsengroße, bereifte Beeren

Allgemein Wissenswertes:

Die Vielblütige Weißwurz ist giftig. Die Giftstoffe sind die gleichen
wie im Maiglöckchen.

Sie wird durch Hummeln bestäubt. Der Blüteneingang ist eng, so
können nur langrüsselige Insekten an den Nektar kommen.

Vorkommen: Die Vielblütige Weißwurz ist recht auffällig. Sie wächst an den
Hängen des Kreuzbergs als Unterwuchs.



- 30 -

G E M E I N E A K E L E I

Aquilegia vulgaris

Wald - Akelei

Hahnenfußgewächse

Ranunculaceae

Name: aqua, lat. = das Wasser

legere, lat. = sammeln

Die Akelei wird also "Wassersammlerin" genannt - wegen der Trichterform der Blüte.

Im Namen "Akelei" steckt die indogermanische Sprachwurzel "ak".

Sie bedeutet "spitz", "scharf" und bezieht sich auf den Blütenhorn.

Blühzeit: Juni - Juli

Merkmale: 30 - 90cm hoch

Blüte: blauviolett, dunkelblau, groß

innere Blütebhüllblätter laufen in einen gekrümmten Sporn aus

Blätter: langgestielt

doppelt dreizählig

Allgemein Wissenswertes:

Nur langrüsselige Insekten - vor allem Hummeln - können die Akelei bestäuben. Kurzrüsselige - zum Beispiel Bienen - beißen den Sporn, der Nektar enthält, von außen an.

Die Akelei ist schwach giftig.

Verwendung: Die Akelei ist eine alte Heilpflanze.

in der Volksheilkunde: bei Leber- und Gallenleiden, bei Hautauschlägen und Mundgeschwüren

in der Homöopathie: bei Nervosität, Schwächezuständen, Menstruationsstörungen

Vorkommen: Am Kreuzberg wächst die Akelei nur an den warmen Südwest - Hängen am Waldrand.



G R O B B L Ü T I G E R F I N G E R H U T

Digitalis grandiflora

Blasser Fingerhut

Rachenblütler

Scrophulariaceae

Name: digitus, lat. = der Finger

Die Blüten haben die Form eines Fingerhuts,

Blühzeit: Juni - August

Merkmale: 70-100cm hoch

Blüte: schwefelgelb mit brauner Aderung innen

glockig, bauchig, behaart

über 3cm groß

in einseitwendiger, langer Traube

Blätter: länglich lanzettlich

fein gesägt, unterseits behaart

Allgemein Wissenswertes:

Der Großblütige Fingerhut ist sehr giftig.

Die Heilwirkung der verschiedenen Fingerhutarten war schon im

16. Jahrhundert bekannt. Heute wird jedoch in der Homöo-

pathie und in der Medizin nur der Rote Fingerhut verwendet.

Vorkommen: Den Großblütigen Fingerhut können Sie am Kreuzberg nur am

Waldrand des Südwest - Hanges bewundern.

FUCHS'SCHES GREISKRAUT

Senecio fuchsii

Fuchs'sches Kreuzkraut

Korbblütler

Asteraceae

Name: senex, lat. = Greis

Daraus wird "senecio" abgeleitet.

Der Name Greiskraut bezieht sich auf die weißen Haare der Früchte, die bald nach der Blüte erscheinen.

Blühzeit: Juli - September

Merkmale: 0,6 - 1,5m hoch

Blüte: dunkelgelb
in doldenartigen Rispen

Blätter: breitlanceolatisch
fein gesägt

Stengel: violett überlaufen

Verwendung:

in der Volksheilkunde und Homöopathie: zum Stillen von Blutungen,
besonders der Gebärmutter und der Nasenschleimhaut,
nach Zahnextraktionen
bei unkontrollierter Anwendung sind Leberschäden möglich

Vorkommen: An sonnigen Stellen am Kreuzberg fällt das Fuchs'sche Greiskraut leicht auf.



W I L D E R D O S T

Origanum vulgare

Wilder Majoran, Echter Dost

Lippenblütler

Lamiaceae

Name: oros, griech. = der Berg
 ganos, griech. = Zierde

Blühzeit: Juli - Oktober

Merkmale: 30 - 60cm hoch

Blüte: purpurrot
 köpfchenförmig, Blütenstand in einer Rispe
 duftet herb aromatisch

Blätter: gestielt, eiförmig

Stengel: behaart

Blätter und Stengel oft rot überlaufen

Allgemein Wissenswertes:

Der Wilde Dost ist eine altbekannte Heilpflanze. Er enthält
ätherische Öle (Geruch!), Gerbstoffe und einen Bitterstoff.

Verwendung:

in der Volksheilkunde: bei verschiedenen Verdauungsstörungen,
bei Krampf- und Keuchhusten, bei Unterleibsbeschwerden

Der Wilde Dost findet auch in der Küche Verwendung als Gewürz
("Origanum" = italienischer Wilder Majoran), zuweilen
als Tee - Ersatz.

Zum Färben der Wolle kann aus dem Wilden Dost brauner und roter
Farbstoff gewonnen werden.

Vorkommen: Der Wilde Dost wächst am Kreuzberg an den trocken - warmen
Waldrändern der Südwest - Hänge.



S T E N G E L L O S E E B E R W U R Z

Carlina acaulis

Silberdistel, Jagerbrot, Wetterdistel, Barometerwurz, Frauendistel

Korbblütler

Asteraceae

Name: acaulis, lat. = stengellos

Blühzeit: Juli - Oktober

Merkmale: o.1 - o.4 m hoch

Blüte: silbrigweiße, glänzende Blütenhüllblätter
 stechend
 ausgebildet bis 12cm im Durchmesser

Blätter: stachelig, gezähnt, fiederteilig
 zahlreich
 in Rosette am Boden ausgebreitet

Stengel: sehr kurzstengelig bis stengellos

Allgemein Wissenswertes:

Die Stengellose Eberwurz hat eine besondere Eigenschaft - sie kündigt das Wetter an.

Sobald Regenwetter, dichter Nebel im Anzug ist, schließen sich die Blütenhüllblätter. Deshalb der Name "Wetterdistel".

"Eberwurz", weil die tiefe Pfahlwurzel gerne von Schweinen ausgescharrt und gefressen wird.

Verwendung:

in der Volksheilkunde: harn- und schweißtreibend

als Mittel gegen Verdauungsstörungen, gegen verschiedene Wurmliden, als Mundspülmittel gegen Zahnschmerzen, Beinhautentzündung

äußerlich: bei schlecht heilenden Wunden, tief sitzenden Geschwüren, Hautleiden

in der Tiermedizin: zur allgemeinen Gesunderhaltung, zum Auswaschen von Wunden, offenen Geschwüren, gegen Würmern

Vorkommen: an den lichten Stellen am Kreuzberg



Z Y K L A M E

Cyclamen europeum

Europäisches Alpenveilchen

Primelgewächse

Primulaceae

Blühzeit: Juni - Oktober

Merkmale: 5 - 15cm hoch

Blüte: violett bis purpurrot

Blütenkrone mit bis 2cm langen, rückwärts gerichteten Zipfeln
stark duftend

Blätter: silbrig gefleckt, immergrün

nieren- bis herzförmig, schwach gezähnt

Allgemein Wissenswertes:

Die Zyk lame ist giftig. Das Gift (Cyclamin) erzeugt heftige
Haut- und Schleimhautreizungen.

Römer und Griechen verwendeten die Zyk lame als Schutz gegen
Giftränke.

Im Altertum waren die Wurzelknollen Bestandteil von Liebestränken.

Verwendung:

in der Volksheilkunde: bei Gicht- und Kreuzschmerzen

in der Homöopathie: zur Behandlung von Leberleiden, bei Migräne,
bei Zyklusstörungen

Vorkommen: Die Zyk lame treffen Sie überall im Wald am Kreuzberg an.



HERBSTZEITLOSE

Colchicum autumnale

Giftblume, Hennengift, Leichenblume, Michaeliblume, Teufelsbrot,
Wilde Zwiebel

Liliengewächse

Lilaceae

Blühzeit: August - Oktober

Merkmale: bis 15cm hoch

Knolle: im Sommer: 7cm lange Knolle gebildet mit Seitensproß
aus Seitensproß im Herbst die Blüten

im Winter: Mutterknolle abgebaut

Seitensproß verdickt sich zu 2.Knolle

Blüten: weibliche Röhre mit 6 großen, trichterförmig gestellten
Blütenblättern

zart rosa bis lila

Blätter: blühende Pflanze keine Blätter, erscheinen erst im
folgenden Frühjahr

breit lanzettlich, parallelnervig

gleichzeitig mit Laubblättern wächst Fruchtknoten zu einer
länglich eiförmigen Kapsel

Allgemein Wissenswertes:

Die Herbstzeitlose als ganzes ist sehr giftig!!!

Das Gift Colchicin ist ein Kapillargift, Es verursacht
Erbrechen, schwere Durchfälle, Lähmungen, oft Tod durch
Atemlähmung.

Colchicin wirkt zellteilungshemmend.

Die Griechen nannten die Herbstzeitlose "die in einem Tag Tötende".

Verwendung:

in der Homöopathie: bei Gicht, Rheuma, Magen- und Darmkatarrh,
bei Überempfindlichkeit der Sinne

Vorkommen: auf Wiesen und Weiden, in feuchten, lichten Wäldern

Im Naturschutzgebiet selbst kommt die Herbstzeitlose kaum vor, nur
am Rand auf den Wiesen Richtung Grosberg z.B.



E C H T E W A L D R E B E

Clematis vitalba

Gemeine Waldrebe

Hahnenfußgewächse

Ranunculaceae

Merkmale: 5 - 15m hoch

Blüte: unauffällig, grünlichweiß
in Rispen
eigentliche Blütenblätter fehlen

Blätter: zusammengesetzt aus 3 - 5 großen, ovalen, gestielten
Teilblättern

Früchte: mit grauweißen, federig behaarten Schwänzen
stark glänzend, sehr auffällig

Allgemein Wissenswertes:

Die Echte Waldrebe ist giftig - wie alle Hahnenfußgewächse.

Sie ist eine der wenigen echten Lianen in unseren Wäldern. Blattstiele und Stiele der Teilblätter können als Kletterorgan dienen, mit deren Hilfe sie sich auf Sträuchern und Bäumen bis 30m hoch rankt.

Der krautige Stengel kann bis zu armdick werden. Diese alten Sprosse haben dann eine tief gefurchte Rinde, die sich in Streifen ablöst.

Vorkommen: Waldränder, Gebüsche, Auwälder

Auch am Kreuzberg wuchert sie auf einigen Bäumen.



G E M E I N E R W U R M F A R N
Farnkraut

Dryopteris filix - mas

Tüpfelfarne

Polypodiaceae

Merkmale: bis 140cm hoch

Der Wurmfarne ist blütenlos.

Blatt = Farnwedel

doppelt gefiedert - d.h. jederseits 20 - 35 Blättchen (Fieder)
jedes Blättchen selbst wieder tief gesägt

mit Fruchthäufchen (Sporangienhäufchen), nierenförmig, auf
der Blattunterseite

junge Blätter anfangs eingerollt, entfalten sich erst
allmählich

Sporen reifen von Juni bis September.

Die Wurzel ist ein Rhizom, ein Wurzelstock oder unterirdischer
Sproß, aus dem direkt die Farnwedel austreiben.

Verwendung:

Das Rhizom wird verwendet. Es enthält eine Droge, Bitterstoff,
Gerbstoff, fettes und ätherisches Öl und Zucker. Die
Wirksamkeit hängt sehr vom Standort ab.

Das Ätherextrakt der Droge ist ein spezifisches Mittel gegen Ein-
geweidewürmer.

Die Droge ist ein Nerven- und Muskelgift. Sie wirkt zunächst
lähmend auf die Muskulatur der Eingeweidewürmer, beim
Menschen hat sie sofort keine Wirkung.
Erst bei längerer Anwesenheit im menschlichen Körper kommt
es zu den Nebenwirkungen, Leberschäden, Kopfschmerzen,
Übelkeit, Sehstörungen, Krämpfe, Bewußtseinstörung bis
zu vier Wochen.

Nach der Wurmfarnekur muß daher unbedingt ein Abführmittel
eingenommen werden.

Wegen dieser Nebenwirkungen wird das Mittel nur mehr bei Versagen aller modernen Wurmmittel verordnet.

äußerlich: bei Venenentzündung

- in der Homöopathie: bei Migräne
- in der Volksheilkunde: äußerlich bei Rheuma, Krampfadern
- in der Tiermedizin: gegen Leberegel

Vorkommen: in allen frischen Laub- und Nadelwäldern
am Kreuzberg als Unterwuchs im Wald nicht zu übersehen



G E M E I N E W A L D H A S E L

Corylus avellana

Birkengewächse

Betulaceae

Blühzeit: Februar - April

Merkmale: 2 - 6m hoch

Blüte: männliche Blüten = Kätzchen: gelbbraun, hängend
werden schon im Vorherbst angelegt, überdauern den
Winter grün, im Februar verstäuben sie die gelben Pollen
weibliche Blüten = knospenähnlich, aus Spitze ragt ein
Büschel roter Fäden (=Narben)

Blätter: rundlich, herzförmig, leicht zugespitzt
doppelt-gezählter Rand

Früchte: Haselnüsse

Verwendung: Holz: weiß oder rötlich, weich, leicht spaltbar, zäh, elastisch
für Flechtzäune, Zaunstangen, Lachsreusen, Ruten, Stecken

Nüsse: sehr kalorienreich, fetthaltig
als Nahrungsmittel, selten zur Speiseöl - Gewinnung

Blätter in einem Teegemisch gegen Leber- und Gallenleiden.

Vorkommen: an Waldrändern, Lichtungen, in lichten Laubwäldern, Feldgebüsch
Die Hasel ist "industriefest" Als straßenbegleitendes Gebüsch
wird sie immer mehr gepflanzt.

K O R N E L K I R S C H E

Cornus mas

Gelber Hartriegel, Judenkirsche, Herlitzte

Hartriegelgewächse

Cornaceae

Blühzeit: Februar - April

Merkmale: 2 - 6m hoch

größter einheimischer Hartriegel

großer Strauch oder kleiner Baum

Blüten: gelb, nur 1cm groß, vierzipfelig

stehen in kleinen Büscheln

sehr zeitig im Frühjahr, erscheinen noch vor den Blättern

Blätter: eiförmig bis elliptisch, ganzrandig

Früchte: reif glänzend rot

fleischig, eiförmig länglich, hängend

eßbar, schmecken säuerlich

Verwendung:

Römer und Griechen machten aus jungen, geraden Trieben

Wurfspeere.

Heute werden aus den Trieben Spazierstöcke gefertigt.

Vorkommen: in sonnigen Gebüsch, an Waldrändern und Abhängen



F I L Z I G E Z W E R G M I S P E L Cotoneaster tomentosa
Rosengewächse Rosaceae

Blühzeit: April, Mai

Merkmale: bis 2m hoch

Blüten: leicht rosa
in nickenden Blütenständen

Blätter: rundlich, unterseits grau, weiß dicht filzig

Früchte: blutrot, erbsengroß, weiblich behaart
wie kleine Äpfel
mit bis zu fünf Kernen

Vorkommen: an sonnigen, felsigen Orten, vorzugweise auf Kalk





GEWÜHNLICHES

PFAFFENHÜTCHEN

Euonymus europaeus

Gemeiner Spindelstrauch, Pfaffenkappl

Spindelstrauchgewächse

Celastraceae

Name: Die Frucht ist dem Birett eines katholischen Pfarrers ähnlich.

Blühzeit: Mai

Merkmale: 1 - 3m hoch

Zweige: mit glatter, grüner Rinde
meist mit vier Korkleisten, daher erscheinen die
Zweige vierkantig

Blüten: weiß, unauffällig
in kleinen Dolden

Blätter: lanzettlich, kahl, feingesägter Rand

Früchte: dunkelrosa bis rot
bestehen aus vier Fächern, springen auf - Samen werden
frei
Samen von oranger, fleischiger Hülle umgeben

Allgemein Wissenswertes:

In den Samen der Pflanze, in den Blättern und in der Rinde ist ein giftiger Bitterstoff enthalten und andere Gifte, die auf das Herz wirken.

Die Früchte haben eine heftige, örtliche Reizwirkung auf den Magen - Darm - Kanal, Erbrechen, Durchfall, und auf die Herzmuskulatur, Kreislaufstörungen, Kollaps. In größeren Mengen führen sie zu tödlichen Vergiftungen. Bei Tieren sind Vergiftungen durch das Fressen der Zweige bekannt.

Verwendung: Holz: hart, porös, hell

läßt sich leicht in feine Späne spalten
für Stricknadeln, Dübel, Zahnstocher, Manikürstäbchen,
Fleischspießchen und Spindeln
für Einlege- und Drechslerarbeiten
liefert hervorragende Holzkohle

Die Früchte liefern orange und rote Farbe.

Verwendung in der Homöopathie: seltener

zur Wundbehandlung, bei Infektion der Nasennebenhöhlen

- in der Tierheilkunde: gepulverte Früchte gegen Räude und Ungeziefer

Vorkommen: Hecken, Gebüsche, Waldränder, feuchte Laubwälder

ROTER HARTRIEGEL

Cornus sanguinea

Blutiger Hartriegel

Hartriegelgewächse

Cornaceae

Blühzeit: Mai, Juni

Merkmale: bis 4m hoch

Blüten: weiß, vierzipfelig, zahlreich
in doldenähnlichen Blütenständen an den Spitzen der Zweige

Blätter: länglich, eiförmig, ganzrandig
mit erhabenen, gebogenen Seitennerven
im Herbst: dunkelrot - violett

Früchte: kugelige, glänzend blauschwarze Steinfrucht

Zweige: im Winter auffallend rot

Vorkommen: Waldränder, Feldhecken, lichte Laubwälder





M E H L B E E R E

Sorbus aria

Rosengewächse

Rosaceae

Name: Die Unterseite der Blätter ist dicht weiß behaart.

Blühzeit: Mai, Juni

Merkmale: 2 - 10m hoch

Blüten: weiß - cremefarben, in flacher Rispe
gleichzeitig mit den Blättern

Blätter: elliptisch, einfach, ungeteilt
Oberseite: dunkelgrün, glänzend
Unterseite: dicht weiß behaart

Früchte: rote Beeren, eiförmig
in Dolden
beliebt bei Vögeln
erst nach Frost genießbar: schmecken süß - säuerlich

Verwendung: Holz: hart, zäh, gelblich
für Drechsler- und Schnitzarbeiten, Werkzeugstiele,
Löffel, usw.

Früchte: enthalten etwas Vitamin C und Provitamin A
Aus den Früchten kann Gelee zubereitet werden, es paßt
gut zu Wildgerichten.

Vorkommen: in Buchenwäldern, im Dickicht an sonnigen Waldrändern

Die Mehlbeere verträgt Luftverunreinigungen ganz gut und wird
deshalb entlang von Straßen öfter gepflanzt.



B E R B E R I T Z E

Berberis vulgaris

Sauerdorn, Bubenlaub, Essigscharl, Geißenlaub, Hasenbrot, Kuckucksbrot,
Weinscharl

Sauerdorngewächse

Berberidaceae

Name: Berberitze ist ein Lehnwort aus dem lateinischen Namen Berberis, womit die Römer die Herkunft des Strauches andeuteten. Die Berberitze dürfte aus dem Land der Berber in Nordafrika stammen.

Blühzeit: Mai, Juni

Merkmale: 1 - 3 m hoch

Blüten: gelblich, in Trauben hängend
duftend

Blätter: länglich elliptisch, mit borstig gesägtem Rand
aus gleicher Stelle wachsen Dornen: drei- bis siebenteilig,
bis zwei Zentimeter lang

Früchte: reif blaßrot
walzenförmige Beeren, etwa 1cm lang
eßbar, schmecken angenehm säuerlich

Allgemein Wissenswertes:

Die Berberitze ist der Zwischenwirt der Getreiderosts und wurde deshalb in der Nähe der Getreidefelder ausgerottet.

Entwicklungszyklus des Getreiderosts (Puccinia graminis):

- Die Wintersporen keimen im Frühjahr, wenn sich die Blätter der Berberitze entwickeln.
- Die Wintersporen infizieren die Blätter.
- Nach einigen Wochen erscheinen orangefarbene Pusteln auf den Blättern.
Es ist dies die zweite Form des Pilzes mit Sporen (Aecidiosp.).
- Die zweiten Sporen werden durch den Wind auf die Getreidepflanze übertragen, keimen in Tau- oder Regentropfen - die rotgelben Sommersporen entstehen (=3. Sporenart).

Die Sommersporen infizieren das gesamte Getreide, verbreiten die Krankheit weiter.

Im Herbst fallen diese 3. Sporen zu Boden, überwintern dort, um im Frühjahr neu auszukeimen (als Wintersporen).

Verwendung:

Die Früchte enthalten Vitamin C. Sie werden wie Hagebutten zu Marmelade und erfrischenden Getränken verarbeitet. Der Saft der Früchte wird zum Färben von Apfelmus und Gelee verwendet.

Auch als leichtes Abführmittel und gegen Appetitlosigkeit sind sie gebräuchlich.

Die Wurzelrinde ist giftig.

Verwendung in der Volksheilkunde: bei Gallenblasenentzündung, Hämorrhoiden, chronischer Wassersucht, Harnleiterschmerzen, bei Schwangerschaftserbrechen, als Entwöhnungskur bei Opium- und Morphiumsüchtigen

- in der Homöopathie: bei rheumatischen Erkrankungen, Nierensteinen, Leber- und Gallenstörungen, Hautleiden, Abführ- und Fiebermittel, Gicht, Magen- und Darmstörungen, Hexenschuß, Stoffwechselstörungen

Vorkommen: Gebüsche, sonnige Waldsäume, lichte Laub- und Kiefernwälder



G E M E I N E R L I G U S T E R

Ligustrum vulgare

Rainweide, Tintenbeerbaum

Ölbaumgewächse

Oleaceae

Blühzeit: Juni, Juli

Merkmale: 1,50 - 3m hoch

Blüten: weiß, klein

in dichten, aufrechten Rispen am Ende der Zweige
mit intensivem, unangenehmem Geruch

Blätter: lanzettlich, lederartig

oft auch im Winter noch am Strauch

Früchte: rundliche Beeren, glänzend schwarz

giftig, schmecken unangenehm bitter

bleiben über Winter am Zweig hängen

Allgemein Wissenswertes:

Der Gemeine Liguster wird durch Vögel hauptsächlich verbreitet, die gerne seine schwarzen Beeren fressen.

Alle Teile des Ligusters sind giftig. Das Gift ist in den Beeren als Farbstoff (Ligulin), in der Rinde als Bitterstoff und in den Blättern.

Das Schlucken der Beeren verursacht schwere Magen- und Darmbeschwerden mit heftigem Erbrechen, Durchfälle, Krämpfe, Kreislauf lähmung.

Blätter und Rinde haben hautreizende Wirkung. In der Volksheilkunde wurden sie früher bei Halsentzündungen angewendet.

Dennoch wurde früher mit den Beeren der Wein gefärbt.

Vorkommen: in Waldrändern, in Hecken zur Garteneinzäunung, Straßenbegrenzung



G E M E I N E F I C H T E

Picea abies

Rottanne

E U R O P Ä I S C H E W E I B T A N N E

Abies alba

Kieferngewächse

Pinaceae

Der Unterschied zwischen Fichte und Tanne

Fichte

Tanne

Wuchsform: spitzgipfelig, pyramidenförmig

Wipfel abgerundet, oft storchen-
nestartig

Borke: rötlich

silbrig weiß

Nadeln: wachsen rund um den Zweig,
Zweige daher stechend

stehen in zwei Reihen am Zweig,
Zweige daher weich

ohne Wachsstreifen auf der
Unterseite

mit 2 Wachsstreifen auf der
Unterseite

Fichtenzweige entnadeln
sich schnell

selbst ausgetrocknete Zweige halten
noch eine Zeitlang die Nadeln fest

wird eine Nadel vom Zweig
abgerissen, geht auch etwas
Rinde mit - eine Rißnarbe
entsteht

wird eine Nadel vom Zweig abgerissen,
bleibt nur eine kleine, runde
Markierung zurück

wenn Nadeln abfallen,
bleiben winzige Stummeln am
Zweig zurück, der Zweig hat
eine rauhe Oberfläche

Nadeln ohne Stielchen, fallen
Nadeln ab, ist der Zweig glatt

Zapfen: hängend
an Spitzen der oberen Äste,
fallen als ganzes zu Boden

aufrecht, kerzengerade
zerfallen am Baum, Schuppen fallen
ab, nur die Zapfenspindel bleibt am
Baum übrig

Wurzeln: Flachwurzler
wurzelt eher in oberen
Bodenschichten

Tiefwurzler



E U R O P Ä I S C H E L Ä R C H E

Larix decidua

Kieferngewächse

Pinaceae

Merkmale: Die weichen Nadeln wachsen in Büscheln auf kleinen Höckern (Kurztriebe). Im Frühjahr sind die Lärchennadeln hellgrün, im Herbst verfärben sie sich goldgelb.

Die Lärche wirft ihre Nadeln als einziger Nadelbaum Europas im Winter ab.

Die weiblichen Blüten und die kleinen Zapfen erinnern an Blumen und werden daher als "Lärchenrosen" bezeichnet.

Wuchsform: Die typische Verzweigung der Lärche - ein Ast mit vielen dünnen, hängenden Zweigen (Langtriebe) auf denen die nadeltragenden Kurztriebe sitzen.

Die Lärche ist eine der wuchsfreudigsten Bäume. Sie produziert am schnellsten stabiles und schweres Holz, fast von der Güte der Eiche.

Vorkommen: Die Lärche steigt bis 2.000m hoch und bildet mit der Zirbe die Waldgrenze in den Zentralalpen.

G E M E I N E K I E F E R

Pinus sylvestris

Rotföhre

Kieferngewächse

Pinaceae

Merkmale: Die Gemeine Kiefer hat relativ lange, immergrüne Nadeln, die immer paarweise angeordnet sind.

Die Borke ist rötlich - vor allem im oberen Stammbereich. Sie blättert in großen Schuppen ab.

Die weiblichen Blüten sind dunkelrot und werden erst nach zwei Jahren, zur Samenreife, grün. Sie stehen zu zwei oder mehreren an den Enden kräftiger Jungtriebe.

Wuchsform: Die Krone ist oft schirmförmig ausgebildet.

Die Gemeine Kiefer ist recht schnellwüchsig. In den ersten 20, 30 Jahren hat sie bis zu 90cm Zuwachs pro Jahr.

Vorkommen: Kiefern im allgemeinen wachsen an fast allen Standorten, auch dort, wo es sonst kein anderer Baum aushält. Z.B. an besonders ausgesetzten Gebirgsstandorten, auf fast nacktem Fels, an Sandküsten, auf Lehmboden und auf Gelände, dessen Oberboden durch Baumaschinen zerwühlt oder abgetragen wurde.





Im Mittelalter wurde das Eibenholz zur Herstellung von Bogen und Armbrüsten gebraucht. Mit dem Eibensaft wurden Pfeil- und Lanzen spitzen vergiftet. Das Eibenholz galt als Schutz gegen bösen Zauber.

Auf den Almen wurde die Eibe zum Schutz des Viehs fast ausgerottet.

All diese Faktoren haben die Eibe heute zu einer seltenen Waldpflanze gemacht, obwohl sie auf fast jeden Standort vorkommen könnte.

Verwendung:

in der Volksheilkunde: gegen Husten und Lungenkatarrh, bei Blasenleiden, als Abführmittel

in der Homöopathie: früher gegen Gicht, Rheuma, pustulöse Hautausschläge, Herz- und Leberleiden

Es gibt aber gegen die genannten Leiden wirkungsvollere und nicht gefährliche Heilpflanzen, sodaß die Eibe immer weniger verwendet wird.

Vorkommen: Eiben sind auch im Naturschutzgebiet recht spärlich vorhanden. Wenn Sie den Mitterweg entlang gehen, sehen Sie unterhalb des Weges einige junge Eiben.



R O T B U C H E

Fagus silvatica

Buchengewächse

Fagaceae

Name: "Rotbuche", weil das Holz eine rötliche Farbe hat.

Merkmale: bis 40m hoch

wird etwa 150 Jahre alt

Rinde: silbergrau, dünn, glatt

gegen Sonnenbrand empfindlich, daher braucht die Rotbuche viel Schatten für den Stamm - wenn eine Buche freisteht, ist sie bis zum Boden beastet

Stamm: Die auffälligen, weißen Flecken sind eine Flechte, Die Schriftflechte (*Graphis scripta*) wächst in der Rinde, sie schadet dem Baum nicht.

Blätter: eiförmig, ganzrandig, zugespitzt

glänzend, glatt

junge Blätter lichtgün, seidig behaart, faltig

Früchte: Bucheckern: braun, dreikantig, hornig beschalt

Wurzeln: Wurzelsystem nicht besonders ausgedehnt

stark verzweigt und ziemlich tief

kann Boden intensiv aufschließen

Merkmale der Familie der Buchengewächse (Buche, Eiche, Kastanie):

charakteristische Fruchthülle: aus dem Blütenstandstiel entwickelt sich eine Schutzhülle um die Früchte

- bei den Eichen: nur kurz und napfförmig

- bei den Buchen, Kastanien: umgibt Früchte mit stacheliger Schale

Allgemein Wissenswertes:

Rotbuchen haben eine beinahe lichtundurchlässige Krone. Die tiefe Beschattung des Bodens läßt kaum Bodenpflanzen im Sommer aufkommen. Es gibt daher viele Frühlingsblüher, die die Zeit ausnützen, so die Buchen noch nicht belaubt sind.

Von der Rotbuche wurden viele Kultursorten gezüchtet. Z.B. Heckenbuchen, Trauerbuchen, Blutbuchen.

Rotblättrige Buchen gibt es allerdings auch in der Natur öfters. Früher sagte man, sie wären Zeichen dafür, daß die Natur ein Verbrechen mißbilligt. Das Blut wäre noch nicht zur Ruhe gekommen.

Verwendung: Holz: für Schwellen, Fässer, Drechslerholz, Parkettböden
gutes Bau- und Brennholz

Vorkommen: bevorzugt trockene Böden, kalkliebend



S T I E L - E I C H E

Quercus robur

Sommer - Eiche

Buchengewächse

Fagaceae

Name: "Stiel - Eiche" - die Früchte sind langgestielt
(die Früchte der Trauben - Eiche sind ungestielt
und sitzen dichtgedrängt, traubig)

"Sommer - Eiche" - sie stößt die Blätter großteils zu Winterbeginn
ab, im Gegensatz zur "Winter - Eiche" (= Trauben -
Eiche), die das trockene Laub den Winter über
in der Krone behält.

Merkmale: 20 - 30m hoch

wird angeblich bis zu 1.000 Jahre alt

Äste: stark gekrümmt, knorrig verwunden

Rinde: nur anfangs glatt, später längsrissig

Blätter: gelappt, gebuchtet

Stiel sehr kurz bis ungestielt

Früchte: Eicheln = Nüsse, die in flachen Bechern sitzen
zu mehreren auf langem Stiel

Allgemein Wissenswertes:

In der Rinde ist Gerbsäure enthalten, sie wird daher in Gerbereien
und als Droge in der Pflanzenheilkunde verwendet.

Eichenholz war beliebtes Holz für den Schiffsbau. Für ein einziges,
großes Segelschiff mußten 2.000 Eichen gefällt werden!

Dadurch wurde der Bestand ziemlich reduziert.

Die Eiche war der heilige Baum der Griechen, Etrusker, Römer,
Germanen, Kelten und Slawen. Die Griechen weihten die Eiche
dem Zeus, die Römer dem Jupiter, die Germanen dem Donar.
Durch die Christianisierung wurden deshalb viele
"heidnische" Eichen gefällt.

Für viele Völker galt die Eiche als Symbol der Kraft, Willensstärke und Beharrlichkeit.

Im 18. Jahrhundert begann die Verehrung der "Deutschen Eiche".

Im 19. Jahrhundert wurde Eichenlaub zum Sinnbild des Sieges und des Heldentums.

Verwendung: Holz: sehr hart, fest, widerstandsfähig gegen Fäulnis wegen des Gehalts an Gerbsäure
für Möbel, Parkettböden, Holzfässer

Vorkommen: auf tiefgründigen, nicht trockenen Böden



B E R G - A H O R N

Acer pseudoplatanus

Trauben - Ahorn, Stumpfblättriger Ahorn

Ahorngewächse

Aceraceae

Name: pseudoplatanus, lat. = der Platane ähnlich

Der Berg - Ahorn hat die gleichen spitzlappigen Blätter und die gleiche abblätternde Borke wie die Platane.

"Trauben - Ahorn", weil die gelbgrünen Blüten in bis zu 10cm langen, hängenden Trauben stehen.

Merkmale: bis 35m hoch

wird max. 400 Jahre alt

Rinde: hell, dünn, glatt

später: blättert in großen Platten ab

Blätter: bis 20cm lang

in fünf Lappen geteilt, spitz zulaufend, grob gezähnt
Buchten spitz

Stiel oberseits rot, ohne Milchsaft

die schwarzen Flecken auf den Blättern werden durch den
Runzelschorf hervorgerufen

Früchte: Spaltfrüchte: bestehen aus 2 Teilfrüchten

stehen etwa im rechten Winkel zueinander
drehen sich wie Propeller im Flug

Der Berg - Ahorn zählt zu den wuchsfreudigsten, winterhärtesten und anspruchlosesten aller großen Bäume.

Verwendung: Holz: das wertvollste von allen Ahornarten

seidig glänzend, weiß, hart

für Kochlöffel, Nudelwalker, Geigenböden, für Drechslerarbeiten, Möbel, Parkettböden

Vorkommen: ursprünglich vor allem in Berglandschaften bis in eine Höhe von 1.600m. Da der Berg - Ahorn die Stadtluft und die Abgase relativ gut verträgt, wird er nun in Parks, an Plätzen und an Straßenrändern gepflanzt.



G E M E I N E E S C H E

Fraxinus excelsior

Ölbaumgewächse

Oleaceae

Merkmale: bis 45m hoch

wird etwa 250 Jahre alt

Rinde: graugrün

mit tiefen, schmalen Längsfurchen

Blätter: zusammengesetzt, unpaarig gefiedert

- d.h.: ein "Blatt" besteht aus 9 - 15 Blättchen, die sich paarweise gegenüber stehen, an der Spitze des "Blattes" steht immer ein einzelnes Blättchen. (deshalb "unpaarig").

sehr später Blattaustrieb

Früchte: zungenförmige, braune Flügelfrüchte

in dichten, hängenden Büscheln

Wurzeln: kräftig, zahlreich,

flach ausgebreitet: können benachbarten Pflanzen die Nahrung wegnehmen

Allgemein Wissenswertes:

Die Gemeine Esche gehört in die Familie der Ölbaumgewächse, also in die gleiche Familie wie Ölbaum, Forsythie, Jasmin und Flieder.

In der nordischen Mythologie spielt die Esche eine bedeutende Rolle. Die Esche ist der Weltenbaum, der den Himmel überragt und die ganze Erde umspannt. An seinen Wurzeln nagt ein Drache. Das Beben des Weltenbaums wird einmal den Weltuntergang verursachen, Aus der Esche wurde das erste Menschenpaar erschaffen.

Verwendung: Holz: hart und elastisch

für Turngeräte, Ruder, Werkzeugstiele, Leitern, Skier

Vorkommen: in Niederungen, Flußtäälern, Auwäldern, Mischwäldern



B E R G - U L M E

Ulmus glabra

Berg - Rüster, Haselulme

Ulmengewächse

Ulmaceae

Name: glabra, lat. = glatt

Die Rinde der Berg - Ulme ist in der Jugend sehr glatt.

Merkmal: bis 40m hoch

Rinde: glatt, silbergrau

später rissig mit hervortretenden Leisten

Blätter: bis 18cm groß

eiförmig, rauh, oft dreispitzig

Blattbasis asymmetrisch

Früchte: Flügelfrucht: oval bis rund, in der Mitte sitzt der Samen
zwischen Blüte und Auskeimen des Samen im Boden vergehen
nur acht Wochen

Verwendung: Holz: wertvoll, für die Möbelindustrie

Allgemein Wissenswertes:

Für die Griechen war die Ulme ein Symbol des Todes und der Trauer.
Noch heute werden viele Särge aus Ulmenholz gefertigt.

Ulmenkrankheit

Die Ulmenkrankheit ist eine Infektionskrankheit. Die Infektion wird von einem Pilz verursacht. Der Pilz (*Ophiostoma ulmi*) stammt vermutlich aus China.

Übertragen wird der Pilz durch verschiedene Arten des Ulmensplintkäfers.

Der Pilz lebt und vermehrt sich in den wasserführenden Gefäßen des Baumes. Er bewirkt eine Verstopfung -- und die Ulme vertrocknet.

Ist eine Ulme einmal infiziert, kann sie sich aus eigener Kraft kaum mehr erholen.

Gegenmaßnahmen: mit Insektiziden gegen den Käfer

- mit Fungiziden, die in den Baum injiziert werden,
gegen den Pilz
- man züchtet neue, resistendere Ulmensorten

Vorkommen: liebt feuchte Standorte, bis in Höhen von 1.300m



S O M M E R - L I N D E

Früh - Linde, Großblättrige
Linde

Lindengewächse

W I N T E R - L I N D E

Wald - Linde, Spät - Linde, Klein-
blättrige Linde

Tiliaceae

Name: lind = biegsam

Der Rindenbast der Linde ist sehr biegsam und wurde zum Flechten von Körben und Matten verwendet.

"Winter-Linde", "Sommer-Linde": Die Winter-Linde blüht sehr spät im Jahr, meist erst im Juli. Bei ihr dauert also der Winterzustand länger. Im Gegensatz zur Sommer-Linde, die schon im Juni blüht.

platyphyllos, griech. = großblättrig

Die Blätter der Sommer-Linde sind viele größer als die der Winter - Linde.

Merkmale: bis 40m hoch

bis 30m hoch

Blätter: herzförmig, zugespitzt

unterseits in den Nerven-
achseln mit weißen
Haarpolstern

unterseits in den Nerven-
achseln mit braunen
Haarpolstern

Blühzeit: Juni

Juli

Blüten: hängen in doldenrispigen Blütenständen, mit langen Stielen
flügelartiges Hochblatt als Flugorgan
stark duftend, sondert viel Nektar ab - Bienenweide

Früchte: meist 3 Früchte mit
einem Flugblatt
sehr hart, nicht zer-
drückbar
mit 5 vorspringenden
Leisten

zu mehreren mit einem
Flugblatt
zerdrückbar
undeutlich gerippt

Allgemein Wissenswertes:

Die Sommer - Linde ist von der Statur her etwas größer, auch ihre Blätter sind größer als bei der Winter - Linde.

Heute werden hauptsächlich Kreuzungen zwischen diesen beiden Arten gepflanzt.

Die Germanen verehrten die Sommer - Linde als heiligen Baum, sie setzten ihn inmitten ihrer Siedlungen. Auch später noch waren es immer wieder Linden, die den Mittelpunkt eines Dorfes bildeten. Unter Linden wurde getanzt -- und Gericht gehalten.

Angeblich sind einige Sommer - Linden über 1.000 Jahre alt. Winter - Linden werden nicht ganz so alt.

Linden werden leicht von Blattläusen befallen. Ihr ausgeschiedener Zuckersaft bedeckt die Blätter und lockt einen Pilz an. Dann wuchert der Honigtaupilz und überzieht die Blätter mit einer schwarzen Schmiere.

Verwendung: Holz: bestes Schnitzholz, beste Zeichenkohle

Der Lindenblütentee ist ein altbekanntes Heilmittel. Lindenblüten enthalten schweißfördernde Stoffe, Zucker, Gummi, Schleim, ein ätherisches Öl, Vitamin C und P und anderes mehr. Der Tee wirkt krampfstillend und schweißtreibend, bei fieberhaften Erkrankungen, zur Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte, bei Katarrhen der oberen Luftwege, Blasen- und Nierenleiden.

Lindenkohle kann ähnlich angewendet werden wie Tierkohle.

- in der Homöopathie: bei Rheuma, Heuschnupfen, Nesselsucht
- in der Tierheilkunde: bei Haustieren gepulverte Lindenkohle bei Durchfällen, Stuhlverstopfung, Blähungen, bei Vergiftungen
äußerlich bei verschmutzten oder eiternden Wunden

Nur soll man beim Lindenblütentee beachten: dieser Tee darf nicht zum Dauergetränk werden! Bei ständigem Genuß kann er Herzschwäche verursachen!!

Vorkommen: meist in Gärten, Parks, Alleen auch Mischwälder



H A I N B U C H E

Carpinus betulus

Hornbaum, Eisenholz, Weiß - Buche, Hage - Buche

Birkengewächse

Betulaceae

Name: "Hain" hängt mit "Hag", die Einfriedung, zusammen. Der alte deutsche Name beweist, daß die Hainbuche auch früher schon als Heckenbaum verwendet wurde.

"Weiß - Buche" deshalb, weil das Holz weißgelb ist.

"Hornbaum", "Eisenholz ": Die Hainbuche hat das härteste Holz. Als Eisen noch selten und teuer war, wurde ihr Holz als Eisen - Ersatz verwendet für besonders beanspruchte Maschinen- und Fahrzeugteile, z.B. Zahnräder, Achsen, Speichen, Molkereigeräte

Merkmale: bis 25m hoch

wird etwa 150 Jahre alt

Stamm: mit unregelmäßigen Wülsten, vielen Rinnen
oft Drehwuchs

Rinde: grau, glatt

Blätter: kleiner als bei der Rotbuche
zugespitzt, parallel zu Seitenrippen gefaltet
behält den Winter über die abgestorbenen Blätter

Früchte: dreizipfeliges Deckblatt als Flugorgan, am der Basis
sitzt ein leicht abgeplatteter Samen
in dichten, hängende Büscheln

Verwendung: besonders geeignet als Heckenbaum

für die Holzwirtschaft: guter Ausschlag - abgeschnittene Äste
wachsen immer wieder nach

Holz: heute für Werkzeugstiele, Holzschrauben, Kegel

Vorkommen: Die Hainbuche wächst sehr langsam, sie verträgt Schatten. Bei uns
wächst sie in Laubmischwäldern, oft als Unterholz.



Z U N D E R S C H W A M M

Fomes fomentarius

Ständerpilze

Basidiomyceten

Merkmale: oberseits grau, bräunlich gebändert

Die Unterseite besteht aus unzähligen, dichtstehenden Röhren, deren Innenseite von der Fruchtschicht (Hymenium) bedeckt ist.

Der Schwamm ist holzig, vieljährig. Das Alter kann man an den Ringen abzählen, die Ringe stellen den Jahreszuwachs dar.

Allgemein Wissenswertes:

Die Masse der abgestorbenen Bäume wird durch Pilze zersetzt und abgebaut.

- Einige befallen bereits lebende Stämme.

z.B. Erreger der Rotfäule bei Kiefer und Fichte
der Zunderschwamm auf Buche und Birke, verursacht
die Weißfäule
der Feuerschwamm auf verschiedenen Laubbäumen

- Viele leben nur auf abgestorbenem Holz.

- Einige sind Bauholz - Zerstörer in Gebäuden.

z.B. der Kellerschwamm
der Hausschwamm

Neben diesen großen, auffallenden Baumschwämmen gibt es noch viele kleinere - als bunte Punkte sichtbar auf totem Holz. Sie brauchen nur einen leicht morschen Ast vom Boden aufzuheben und einmal genau zu betrachten!

Vorkommen: Die beiden Baumschwämme am Foto wachsen auf einer Rotbuche im Naturschutzgebiet. Die Rotbuche steht am Dr.Schmeidel - Weg, dieser ist durch das Symbol der Ameise gekennzeichnet.



A M S E L

Turdus merula

Drossel

Turdinae

Gesamtlänge: 24cm

früher Einteilung: "Drosseln" = alle gefleckten Arten

"Amseln" = alle einfarbigen Arten

Diese Einteilung ist künstlich, hat nichts mit wirklicher Verwandtschaft zu tun.

Die Amsel ist ziemlich groß und kräftig.

Das Männchen ist dunkelschwarz mit gelbem Schnabel.

Das Weibchen ist dunkelbraun gefleckt.

Da sich die Balz und die Nahrungsaufnahme vorwiegend am Boden abspielen, sind die Beine sehr kräftig.

Heute gibt es zwei Amselbevölkerungen.

Die Amsel ist eine der wenigen Singvögel, die sich ganz den Veränderungen ihres Lebensraumes durch den Menschen angepaßt hat.

Ursprünglich war sie reine Waldbewohnerin. Heute unterscheidet man

- die Waldamseln: bleiben in den Wäldern

- die Stadtamseln: haben sich an die Nähe der Menschen gewöhnt.

Die beiden Bevölkerungen unterscheiden sich nicht nur in ihrem Verhalten gegenüber den Menschen, sondern auch biologisch, im Ablauf der Brut, in den Wanderungen.

Nahrung: einst Baumbewohner, heute im Unterholz, daher frißt die Amsel hauptsächlich Kerbtiere, Würmer, unterirdisch lebende Insektenlarven, Kleintiere, Beeren, Früchte - besonders vom Efeu

Vorkommen: in den Städten überall, wo es wenigstens ein paar Bäume gibt in allen Wäldern, Gärten, Hecken



B U C H F I N K

Fringilla coelebs

Finken

Fringillidae

Name: coelebs, lat. = ehelos

Linné, der schwedische Naturforscher, gab ihm diesen Namen, weil in Schweden hauptsächlich die Männchen überwintern. In Schweden sieht man daher im Winter nur Männchen ohne Weibchen.

Gesamtlänge: 15cm

Der Buchfink ist ein Teilzieher.

Viele Buchfinken, aber nicht alle, ziehen aus dem Norden und Osten ihres Verbreitungsgebietes scharweise nach Süd- und Osteuropa.

"Finkenschlag": Junge Finkenähne ahmen Lieder, die erwachsene Finken in ihrer Nähe singen, nach. Jeder Gesang = "Schlag" endet mit einem charakteristischem Ton- oder Lautgebilde.

Früher waren besonders die Finkenliebhaber aus Thüringen, dem Harz und aus Oberösterreich berühmt, weil sie mit großer Sicherheit mehr als 20 verschiedene Schläge heraushören konnten.

Finken waren beliebte Käfigvögel. Für einen Finken, der einen Schlag besonders rein und schön singen konnte, wurden hohe Summen bezahlt.

Nahrung: pflanzliche Kost

im Winter: Unkrautsämereien, abgespelzte Körner am Acker, Bucheckern im Wald

kommt gerne zur Winterfütterung

Vorkommen: überall, wo große Bäume stehen - in Laubwäldern, in Nadelwäldern, in Gärten, Parks und Baumhecken

Im Winter kann man am Kreuzberg Scharen eines nahen Verwandten des Buchfinkens treffen.

Der B E R G F I N K (*Fringilla montifringilla*) : ein Gast aus Nordeuropa

Überwintert in den Buchenwäldern und Feldlandschaften von Mitteleuropa

G I M P E L

Pyrrhula pyrrhula

Dompfaff

Finken

Fringillidae

Gesamtlänge: 15 - 19cm

Männchen und Weibchen verschieden gefärbt.

Das Männchen hat einen leuchtend roten Bauch.

Das Weibchen hat zwar die gleiche Zeichnung, doch sein Bauch
ist hell rötlichbraun.

Im letzten Jahrhundert waren Gimpel beliebte "Hausvögel".

Sie brüten sogar in Gefangenschaft. Das Weibchen - nicht aber das
Männchen - kann sich mit Kanarienvögeln und anderen Finkenarten
kreuzen.

Nahrung: hauptsächlich Sämereien
im Frühling auch Obstbaumknospen

Vorkommen: lebt in Wäldern, Parkanlagen, Gärten und Fluren





M E I S E N

Paridae (Familie der Eigentlichen Meisen)

Alle beheimateten Meisenarten ähneln sich stark im geselligen Leben, in Ernährung und Fortpflanzung, in den Bestandesschwankungen, im Zugverhalten und in anderen Eigenschaften.

K O H L M E I S E

Parus major

Gesamtlänge: 14cm

Höhlenbrüter: brütet in Astlöchern, Spechthöhlen, Nistkästen
zur Not in Briefkästen, Pumpenrohren und ähnlichem

Im Laufe eines Jahres kann ein Weibchen bis zu 36 Eier legen, Die Geleggröße ist abhängig vom Nahrungsangebot.

Allerdings ist auch die Sterblichkeit sehr groß. In den ersten zehn Monaten sterben 85 von 100 Jungvögel. Die mittlere Lebenserwartung einer erwachsenen Kohlmeise liegt bei 1,5 Jahren.

Hauptfeind: Sperber, Waldkauz

Kälte: In strengen und langen Wintern ist die Winterfütterung wichtig!

Nahrungsmangel besteht besonders dann, wenn bei geschlossener Schneedecke Rauhreif und Eis alles Geäst überzieht.

Findet eine Meise nach einer langen Winternacht einen halben Tag lang kein Futter, so verhungert sie!

Die Kohlmeise ist ein dichtebedingter Invasionsvogel, Ihr Wanderverhalten hängt von der Bestandesdichte ab. Überbevölkerung löst vor allem bei den jungen Meisen im Hochsommer und Vorherbst den Wandertrieb aus.

Nahrung: alle Entwicklungsstufen von Insekten, Beeren, Obst
im Winter auch ölhältige Sämereien

Die Kohlmeise ist für den Menschen sehr nützlich!

Vorkommen: häufigste Art

am liebsten in Eichenmischwäldern, in Laubwäldern



B L A U M E I S E

Parus caeruleus

Gesamtlänge: 11,5cm

Die Blaumeise ist die winterempfindlichste Art.

Nahrung: stärker auf tierische Kost eingestellt
besonders Eier von Insekten - daher besonders nützlich
auch Erlen- und Birkensamen

Vorkommen: Die Blaumeise ist sehr bunt. Blau, weiß und gelb, das sind
ihre Farben, die Farben des Laubwaldes.
am häufigsten in eichenbeherrschten Laubwäldern, seltener in
Mischwäldern, Parks, Gärten

T A N N E N M E I S E

Parus ater

Gesamtlänge: 11cm

Die Tannenmeise ist ein ausgesprochener Frühbrüter. Sie baut ihr Nest in
Baumhöhlen, Nistkästen, Erd- und Felslöchern.

Vorkommen: bevorzugt Tannen- und Fichtenwald, im Gegensatz zu den
Laubwaldbewohnern Kohlmeise und Blaumeise

N O N N E N - o d e r S U M P F M E I S E

Parus palustris

Gesamtlänge: 12,5cm

Die Sumpfmehse hat immer nur eine einzige Brut. Es kommt daher äußerst
selten zu Überbevölkerung und damit selten zu Wanderungen.

Vorkommen: in Laub- und Mischwäldern



KLEIBER

Sitta europaea

Kleiber oder Spechtmaisen

Sittidae

Name: Der deutsche Name "Kleiber" kommt von "Kleben".

Am Anfang der Brutzeit klebt das Weibchen das Einflugloch der Nisthöhle so zu, daß nur mehr eine körpergroße Öffnung übrig bleibt. Es verwendet dazu feuchte, möglichst lehmige Erde, Wildlosung, Pflanzenfasern. Außerdem rundet es im Innern der Höhle alle Ecken und Winkeln ab, verstopft alle Ritzen und klebt sogar noch außen an der Nisthöhle weiter.

Gesamtlänge: 14cm

Der Kleiber ist ein Standvogel, er wandert nie.

Bei der Nahrungssuche beschreibt er eine spiralige, zickzackförmige Kletterbahn. Er klettert nicht ruckartig wie der Specht, sondern greift jeweils abwechselnd mit einem Fuß höher. Dabei berührt der Schwanz die Unterlage nicht, er ist also kein Stützorgan. Der Kleiber ist der einzige Vogel, der bei seiner Nahrungssuche auch kopfabwärts klettert.

Mit seinem langen, spitzen Schnabel holt er seine Nahrung aus den Ritzen und Spalten der Borke. Bei Überfluß versteckt er diese darin, um sie in Notzeiten wieder herauszuholen.

Nahrung: alle Entwicklungsstufen von Insekten
im Winter: ölhaltige Sämereien wie Bucheckern, Haselnüsse, Hanf, Sonnenblumenkerne

Der Kleiber lebt in Dauerehe.

Das Paar bleibt bis zum Tod eines Partners zusammen. Wenn es nicht gestört wird, bewohnt es auch zeitlebens dasselbe Revier.

Vorkommen: in Mischwäldern, Laub- und Nadelwäldern

R O T K E H L C H E N

Erithacus rubecula

Drosseln

Turdinae

Gesamtlänge: 13cm

Das Rotkehlchen ist braun mit orangerotem Brustfleck, schwächerem Schnabel, längeren Flügeln und längerem Schwanz.

Sein Nest baut es in Bodenvertiefungen, an Böschungen, unter Baumstümpfen oder Wurzeln, seltener im Baum.

Mit Nachdruck verteidigt es sein Revier. Mit Gesang oder in Drohstellung, dann zeigt es seine auffällig gefärbte Brust als Angriffssignal.

Das Rotkehlchen ist manchmal Teilzieher, das hängt ab von der Strenge des Winters und vom Gebiet.

In Westeuropa ist es Standvogel, es bleibt in seinem Lebensraum.

In Nordeuropa ist es Zugvogel.

Nahrung: Kerbtiere, Larven, Würmer

nur im Winter: in Gärten, in der Nähe der Häuser zur Winterfütterung

Vorkommen: in Wäldern mit Unterholz, Gärten, Dickungen





Z A U N K Ö N I G

Troglodytes troglodytes

Zaunkönige

Troglodytidae

Gesamtlänge: 10cm

Der Zaunkönig ist gut an das Leben im Dickicht angepaßt. Er ist sehr klein, hat kurze, runde Flügel, einen kurzen Schwanz und kräftige Beine mit langen Krallen, sie erleichtern das Anklammern an die Zweige.

Der Zaunkönig lebt in Vielghe.

Das Männchen paart sich nacheinander mit mehreren Weibchen. Die Anzahl der Weibchen hängt vom Nahrungsangebot ab.

Das Männchen baut einige Kugelnester - das Weibchen kann sich eines aussuchen. Stirbt eine seiner Partnerinnen, übernimmt das Männchen diese Brut.

Neigung zu geselligem Schlafen

Bei kaltem Wetter schlafen Zaunkönige gesellig in einem Nest. Dies ist eine spezielle Anpassung an den Winter. Bis zu 46 Individuen wurden in einem Nest schon gezählt.

Nahrung: wirbellose Tiere - besonders Kerbtiere, Spinnen, selten Weichtiere
pflanzliche Kost

Vorkommen: im Gebüsch, in Hecken von Gärten und Wäldern

Der Zaunkönig ist sehr unauffällig und schwer zu sehen. Doch sein hochentwickelter Gesang ist nicht zu überhören.

Familie der S P E C H T E

Picidae

Besondere Anpassungen im Körperbau an das Hacken und Klettern

- Hackschnabel: meißeartig mit verstärkenden Einlagen
der Spechtschädel hat Einrichtungen, die das Innere vor Stoßeinwirkungen schützen
zum Zimmern der Nisthöhle, zum Freilegen von Nahrungsplätzen, zum Trommeln
- Zunge: auffallend lang, wurmförmig, weit vorstreckbar
Zungenspitze ist verhornt
 - bei Baumspechten (s.u.): mit widerhakenförmigen Borsten
 - bei Bodenspechten (s.u.): eher löffelförmig verbreitert, weil die Hauptnahrung Ameisen sind
- Kletterfuß: mit steigeisenartig gekrümmten, nadelspitzen Krallen
- Stüttschwanz: hartfederig, keilförmig
Schwanzfedern liegen in dachziegelartiger Anordnung übereinander

Spechte sind ungesellige Einzelgänger.

Nach einem für jede Art genau festgelegten Zeitplan verlassen sie morgens die Höhle und kehren abends wieder zurück. Der Schwarzspecht hat die kürzeste Tätigkeitszeit, der Buntspecht die längste. Dieser "Zeitplan" ist sinnvoll, denn nur so ist es möglich, daß in einem Wald viele Spechte verschiedener Arten übernachten können, ohne sich zu stören.

Trommel- und Klopffzeichen -- ein einzigartiges Signalsystem

Der Specht sitzt auf einem dünnen Ast, an einem hohlen Stamm und schlägt wirbelartig mit rasend schnellen Schnabelhieben auf die Unterlage. Jede Spechart hat ihren eigenen, unverwechselbaren Rhythmus.

Zum Anlocken des Partners, Revierabgrenzung, Wahl des Nistplatzes

Funktion der Spechte im Wald: Bäume von Holzschädlingen befreien, kranke Bäume werden vom Specht entrindet, kein Unterschlupf mehr für Schadinsekten, Spechthöhlen für andere, höhlenbrütende Arten als Brutmöglichkeit, Schutz- und Schlafplatz



Man unterscheidet:

Bodenspechte: z.B. Grünspecht

sind mehr Such- und Stocherspechte, die von Nahrungsstelle zu Nahrungsstelle am Baum wandern
können sich nicht so lang an einer Stelle am Stamm halten
suchen Nahrung auch auf Boden - räumen z.B. Ameisenhaufen gründlich aus

Baumspechte: z.B. Buntspecht

können sich für lange Zeit am Stamm halten
ruckartige Klettersprünge auf- und abwärts
wichtige Schnabelhiebe, nahrungsreiche Stellen werden ausgiebig aufgehackt
sehr selten am Boden

G R O B E R B U N T S P E C H T

Dendrocopus major

Gesamtlänge: 25cm

Nahrung: holzbewohnende Käfer und deren Larven, Spinnen, Blattläuse, Wanzen, Ohrwürmer, Raupen der Nonne, im Winter auch pflanzliche Nahrung

"Spechtschmiede" Spalt, Nische

klemmt Zapfen dort ein und entfernt mit

Schnabel die Schuppen, um zu den Samen zu kommen.

Vorkommen: im Mischwald, in Nadel- und Laubholzbeständen, in Parks und Feldgehölzen

G R Ü N S P E C H T

Picus viridis

Gesamtlänge: 35cm

Nahrung: Ameisen aller Art

kann mit seiner langen Leimrutenzunge Gänge bis zu 75cm Länge in Ameisenhaufen schlagen

Vorkommen: besiedelt Feldgehölze in Waldnähe mit anschließendem Wiesengelände, lockere Mischwälder, Alleen, Gartenanlagen

S C H W A R Z S P E C H T

Dryocopus martius

Gesamtlänge: 50cm, krähengroß

Nahrung: Rote Waldameise, Holzameise, Larven von Borkenkäfern, Borkenkäfer, Holzwespen

Vorkommen: ursprünglich in ausgedehnten, natürlichen Laubwäldern, heute auch in Nadelwäldern, in durchforsteten Mischwäldern





K U C K U C K

Cuculus canorus

Kuckucke

Cuculidae

Der Kuckuck ist ein reiner (obligater) Brutschmarotzer.

Er baut sich niemals selber ein Nest, sondern legt seine Eier immer in fremde Nester.

Die Wirtsvogelarten: vom Zaunkönig bis zum Raben

Das Weibchen legt zumeist in Nester jener Vogelart, von der es selber aufgezogen wurde. Unser Kuckuck hat an die 15 - 20 verschiedene Typen von Eiern, jedes Weibchen aber legt zeitlebens übereinstimmende Eier.

Unähnliche Eier werden abgelehnt, sie werden entweder hinausgeschmissen oder das Nest wird verlassen. Sobald aber das Junge ausschlüpft, hört jede noch vorhandene Abwehr auf und der Wirtsvogel füttert ihn wie sein eigenes Junges.

Der Jungvogel ist zunächst nackt und blind. Doch von der 10. Stunde an beginnt er, die anderen Eier oder Jungen hinauszuschmeißen. Fast jedes Kuckucksei kostet daher den Wirtsvögeln ein Gelege. Nach drei Wochen verläßt der Kuckuck das Nest. Er ist nun 30 - 50 mal schwerer geworden.

Der Kuckuck ist ein Zugvogel. Er zieht einzeln und in der Nacht. Spätestens im September fliegt er ab nach Südafrika, im April ist er wieder zurück.

Nahrung: hauptsächlich Insekten, aber auch gemischte Kost und Körner
Der Kuckuck ist der einzige, der auch die haarigen Raupen des Prozessionsspinners - eines Forstschädlings - frißt. Die spitzen Haare bedecken die Magenwand, die Magenschleimhaut löst sich in Feldern und wird ausgewürgt.

Damit ist auch der Kuckuck ein sehr nützlicher Vogel im Wald!



R A B E N V Ö G E L

Corvidae

Die Rabenvögel gehören zu den Singvögeln.

Es gibt wenige Vögel, die den Intelligenzgrad der Rabenvögel erreichen.

Ihr Gehirn ist relativ groß, sie sind in hohem Grade lernfähig.

Sie gelten als sehr klug, neugierig und anpassungsfähig.

Die Rabenvögel verdanken es ihrer Gelehrigkeit, daß sie trotz strenger Verfolgung durch den Menschen überlebten.

"Rabenvater" ist ein falsches Schimpfwort.

Die Rabenvögel leben in Dauerehe. Das Männchen füttert und bewacht die Jungen, warnt vor Gefahren und vertreibt unerbittlich Greifvögel und Säugetiere, die für die Brut gefährlich sind.

Manchmal brüten die Männchen sogar.

E I C H E L H Ä H E R

Garrulus glandarius

Markwart, Herold, Heger, Herrenvogel

Gesamtlänge: 35cm

Der Eichelhäher kann den Gesang anderer Vögel und Geräusche so täuschend nachmachen, daß selbst gute Vogelstimmen - Kenner in Schwierigkeiten geraten.

Man trifft den Eichelhäher oft in kleinen, lärmenden Gesellschaften.

Nahrung: Eicheln, Bucheckern, Eier und Nestlinge, gemischte Kost

Die Laubbäume Rotbuche, Trauben- und Stieleiche verdanken ihre heutige Verbreitung hauptsächlich dem Eichelhäher. Denn er steckt für Notzeiten im Winter die Samen einzeln in den Boden.

In der Sowjetunion hat man seine Bedeutung für den Waldbau bereits erkannt und hegt ihn als Forstnützlichling.

In Deutschland und Österreich wird er nach wie vor geschossen.

Vorkommen: Der Eichelhäher nistet in geschlossenen Nadel- und Laubwäldern.



- 80 -

A L P E N - T A N N E N H Ä H E R Nucifraga caryocatactes caryocatactes
Nußknacker, Nußbeißer, Zirbelkrähe

Gesamtlänge: 32cm

Name, Nahrung: Der Tannenhäher hat eine Vorliebe für Haselnüsse und die Samen der Zirbe.

Von seiner Lieblingsnahrung legt er große Vorräte an. Er trägt sie in seinem Kehlsack zusammen. Um die Lager zu füllen, fliegt er bis zu 12 Kilometer weit.

Der Tannenhäher findet die Lager nach Monaten wieder, selbst wenn eine Schneedecke darüber liegt.

Außerhalb der Brutzeit lebt er oft in kleinen Gesellschaften.

Vorkommen: in Nadelwäldern der Mittel- und Hochgebirge, des Hügellands.

K O L K R A B E Corvus corax

Gesamtlänge: 57 - 67 cm

fast so groß wie der Mäusebussard, größter Rabenvogel
= Urbild der Rabenvögel

Die alten Germanen betrachteten den Kolkraben als Symbol der Weisheit.

Besonders seine Stimme ist auffällig; ein tiefes, rauhes "krok", zwei-, dreimal wiederholt. Man hört ihn früher als man ihn sieht.

Der Kolkrabe ist ein guter Flieger - segelt, kreist, Loopings, Roller in der Luft.

Nahrung: tote und lebende Tiere, Vogeleier, Obst, Getreidekörner
Ein besonderer Spürsinn hilft ihm, die verborgensten Kadaver zu finden.

Vorkommen: Der Kolkrabe war einmal weit verbreitet. Doch wurde er schon immer, aus den verschiedensten Gründen verfolgt. Z.B. waren seine Federn sehr begehrt. Daraus wurden Federkiele hergestellt.

Sein stark dezimierter Bestand steht jetzt unter Schutz.

in den Alpentälern, auch in abgeschlossenen, ruhigen Seitentälern der Mittelgebirge



E I C H H Ö R N C H E N

Sciurus vulgaris

Hörnchen

Sciuridae

Name: sciurus, griech. = aus dem Griechischen abgeleitet und bedeutet
"Schattenschwanz"

Ein griechischer Dichter erzählt, das Eichhörnchen macht sich bei der Sommerhitze mit dem eigenen Schwanz Schatten.

Fast das ganze Leben spielt sich in den Baumkronen ab. Besondere Anpassungen im Körperbau an das Klettern und Springen:

- Schwanz: große Bedeutung für die Fortbewegung
Balancierstange beim Klettern, Laufen im Geäst, Steuer beim Springen und Schwebefortsatz
als Zudecke beim Schlafen zum Wärmeschutz
als optisches Signal bei der Balz
- vier Finger als Greifzehen entwickelt, Daumen rückgebildet
fünf kräftige Zehen mit scharfen Krallen zum Anklammern an der Rinde
- Sinneshaare: seitlich am Körper, an der Außenseite der Gliedmaßen, an der Schwanzwurzel
für schnelle Bewegungen von Ast zu Ast
- Auge: gut entwickelt, weites Blickfeld, sieht scharf
kann besonders senkrechte Gebilde sehr gut wahrnehmen
- für Baumbewohner wichtig

Die Nester der Eichhörnchen nennt man Kobel.

Sie werden auf alten Bäumen in Astgabeln, in Starenkästen oder in Baumhöhlen gebaut. Auch verlassene Krähenester können zu einem Kobel umgebaut werden,

Ein Kobel ist rund und überdacht, mit einem Haupteingang, seitlich abwärts, und einem Fluchtloch Richtung Stamm.

Das Hauptnest ist besser gebaut. Der Haupteingang ist mit einer Klappe verschließbar. Hier werden die Jungen aufgezogen. Andere Nester dienen als Schutz- und Schlafnester.

Das Eichhörnchen hält keinen echten Winterschlaf.

Es schläft zwar tagelang, oft mehrere Tiere in einem Nest.
Doch es wacht immer wieder auf und geht auf Nahrungssuche.

Nahrung: bevorzugt Zapfen und Nüsse

Knospen, Blüten, Samen, Früchte, Triebe, Rinde,

Saft von Birke, Ahorn, Eiche, Beeren, Pilze

Schnecken, Ameisenpuppen, Insekten, Larven, Vogeleier und Jungvögel

Bei Überfluß legt das Eichhörnchen Vorräte an. Es steckt z.B. die Nüsse in die Erde, am Fuß von Bäumen, in Baumlöcher, in Vogelnester. Eichhörnchen können Zapfen bis etwa 30cm unter der Schneedecke wittern.



B A U M - oder E D E L M A R D E R

Martes martes

Marder

Mustelidae

Name: "Edelmarder" - sein Pelz wird seit jeher sehr geschätzt

Da er stark bejagt wurde, haben die Bestände sehr abgenommen. Es lohnt sich nicht, den Baummarder zu züchten, weil die Geschlechtsreife spät eintritt und die Tragzeit lang ist.

Baummarder jagt vor allem in der Dämmerung und nachts. Er erkennt seine Beute durch den Geruch und das Gehör.

Sein Revier hat bis zu fünf Kilometer im Durchmesser. Beim Umherschweifen setzt er seine Duftmarken mit Harn und einem Sekret aus bestimmten Drüsen. Auf den sogenannten "Marderpässen" benutzt er immer wieder die gleichen Wege.

Der Baummarder hat meist mehrere Lager, in Baumhöhlen, Eichhörnchen - Kobeln und Vogelnestern.

Nahrung: meidet die Nähe menschlicher Siedlungen, schädigt daher die Haustiere kaum
frißt alles, von der Maus bis zum Rehkitz, vom Auerhahn bis zum Goldhähnchen
Kerbtiere, Wespen, Hummeln, Obst, Nüsse, Bucheckern
Beeren, vor allem Vogelbeeren

Vorkommen: in großen, zusammenhängenden Wäldern, besonders in dichten Laub- und Mischwäldern, seltener in kleineren Waldbeständen in Mitteleuropa bis in 2.000m Höhe

EUROPÄISCHER DACHS

Meles meles

Grävling

Marder

Mustelidae

In der Dämmerung und in der Nacht ist der Dachs aktiv, zu dieser Zeit jagt er. Gelegentlich sonnt er sich vor dem Bau, sonst ist er am Tag kaum zu sehen.

Der Dachs lebt in Dauerehe.

Ein Dachsbau hat einen Durchmesser bis zu 30m.

Er gräbt den Bau an Waldrändern, in sonnigen Feldgehölzen im trockenen, sandigen Boden. Der Bau besteht aus einem Kessel und zahlreichen, verzweigten Röhren, sie dienen als Ein- und Ausgänge und als Luftschächte.

So ein Bau kann jahrzehntelang von verschiedenen Generationen derselben Familie bewohnt und weiter ausgebaut werden.

Im Winter hält der Dachs eine Winterruhe.

Die Körpertemperatur ist kaum herabgesetzt. Die Muskulatur ist erschlafft. Die Reizbarkeit ist voll erhalten -

im Gegensatz zum echten Winterschlaf. Hier ist die Körpertemperatur stark herabgesetzt, die Muskulatur ist zusammengezogen. Auch die Reizbarkeit ist stark erniedrigt.

Nahrung: bis zu 75% der Nahrungsmenge sind pflanzliche Stoffe

Früchte, Samen, Wurzeln, Pilze

fast alle toten und lebenden Tiere, wie Regenwürmer, Schnecken, Kerbtiere, kleinere Wirbeltiere, Mäusebruten.

öffnet Hummel- und Wespennester und frißt Waben, Larven, Puppen und Honig

Vorkommen: in Wäldern, in verwachsenen Schluchten, Buschdickichten, Parklandschaften

Verwendung: Dachsfleisch - in manchen Gegenden einmal beliebt, unterliegt
der Fleischschau, weil der Dachs Trichinenwirt ist
Fett - als Stiefelschmiere, zur Salben- und Seifenzubereitung
früher gewisse wirtschaftliche Bedeutung
Fell - für Futterale und Bezüge
heute Fell nur mehr von japanischer Unterart, Haare vom
Schwanz für Bürsten, Rasierpinsel
"Dachsbart" aus Haaren vom Schwanz



R O T F U C H S

Vulpes vulpes

Hundeartige

Canidae

Name: Volksname "Reinhart" = der durch seine Schlaueheit Unüberwindliche

Der Fuchs "schnürt".

Die einzelnen Fußabdrücke werden zu einem fast geraden Strich, wie auf einer Schnur balancierend, mit nur geringen seitlichen Abweichungen. Diese perlschnurartige Spur entsteht beim Traben und beim vorsichtigen Schleichen.

Fuchsbaue

Seinen Bau gräbt der Fuchs am liebsten im tiefgründigen, nicht zu festen Boden. Der Bau ist meist nach Süden ausgerichtet. Nicht immer wird ein Fuchsbau neu angelegt, auch Dachsbaue oder Kaninchenhöhlen werden besiedelt.

"Burgfrieden"

Größere Bauanlagen sind meist vom Dachs angelegt. Hier wohnen dann Dachs und Fuchs gemeinsam. Nicht selten leben darin auch Iltisse, Wild- und Hauskatzen und sogar Wildkaninchen, manchmal auch Steinkäuze. Dieser "Burgfrieden" ist auch von anderen Raubtierarten bekannt.

Nahrung: hauptsächlich Wühlmäuse

sehr reichhaltig, frißt alles, was er bewältigen kann
Frischlinge, Röhkitze, Regenwürmer, Schnecken, Heuschrecken, Maikäfer und Larven, Mistköfer, Wespenlarven, Raupen, Fliegenmaden, Fische, alle Sorten von Aas, Beeren
Vögel - er überlistet sie durch Sich-tot-stellen.

Vorkommen: stellt kaum Ansprüche an den Lebensraum

nach dem zweiten Weltkrieg in den Trümmergebieten inmitten der Großstädte in Deutschland, im Moor, im Watt, auf sandigen Truppenübungsplätzen, auf waldlosen Inseln, im Inneren ausgedehnter Wälder



EUROPÄISCHES REH

Capreolus capreolus capreolus

Hirsche

Cervidae

Das Reh ist ein "Kulturfolger".

Waren ursprünglich Blätter und Knospen seine Hauptnahrung, bevorzugt es heute die saftigen, hochwertigen Nutzpflanzen, die der Mensch anbaut.

Rehkitze sind "Ablieger".

In den ersten Tagen werden sie von ihrer Mutter allein gelassen, nur zum Säugen kommt sie zurück. Erst nach drei bis fünf Tagen folgt das Kitz der Ricke.

Ein Rehkitz, das allein liegt, ist also von seiner Mutter nicht verlassen!
Es darf nicht mitgenommen - und nicht einmal berührt werden!

Abliegende Kitze sind so gut wie geruchlos. Es wird behauptet, daß die menschliche Berührung allein schon so viel Geruch hinterläßt, daß die Ricke abgeschreckt wird und das Kitz nun wirklich verläßt.

Rehe sind außerdem sehr anspruchsvolle und empfindliche Pflegekinder. Auch in freier Natur sind sie besonders anfällig gegen Schmarotzer wie Rachenbremse, Lungen- und Eingeweidewürmer. Noch dazu sind sie beim Fressen sehr heikel.

Rehböcke, die mit der Flasche aufgezogen wurden, werden dennoch später meist angriffslustig. Sie haben keine Furcht vor dem Menschen. Im Gegenteil, sie betrachten den Menschen wahrscheinlich als Nebenbuhler, greifen an und verletzen oft schwer.

Darum ein Appell an alle Spaziergänger! Lassen Sie "verlassene" Rehkitze unberührt liegen!

Nahrung: Kräuter, Zweigspitzen, Blätter, Brombeeren, Himbeeren, Wildrosen

Vorkommen: Überall im Flachland und im Gebirge, in Wäldern, in Feldgehölzen

F E U E R S A L A M A N D E R

Salamandra salamandra

Echte Salamander

Salamandridae

Gesamtlänge: 20cm

Zum Schutz gegen das Gefressenwerden

Das grell gelb - schwarze Zeichnungsmuster des Feuersalamanders ist als Warnsignal zu verstehen. Denn die glatte, glänzende Haut enthält Drüsenporen. Wird der Feuersalamander berührt, sondert er aus diesen Hautdrüsen eine Flüssigkeit ab, die auf die Schleimhäute ätzend wirkt.

Im Hautsekret wurden neben Schleim und anderen Stoffen auch Gifte nachgewiesen. Ein Gift wirkt als Krampfgift und auf das Zentralnervensystem. Ein kleines Säugetier kann daran sterben. Äußerlich wirkt es stark reizend auf die Schleimhäute. In die Augen gebracht, ruft es eine mehr oder weniger starke Entzündung hervor.

Der Feuersalamander lebt am Land und paart sich am Land. Die Larven werden aber ins Wasser abgesetzt. Dazu genügt selbst das Wasser in Radspuren. Die Larven haben anfangs Kiemen, sie wandeln sich erst 2 - 3 Monate später in die gefleckte, lungenatmende Landform um.

Bei trockenem Wetter bleibt der Feuersalamander in seinem Schlupfwinkel. Doch kaum wird es feucht, abends und bei Regen, verläßt er seinen Unterschlupf zur Nahrungssuche.

Nahrung: Regenwürmer, Schnecken, Insekten, andere kleine, wirbellose Tiere

Vorkommen: selten im Flachland, meist in schattigen Waldungen der Hügel- und Bergländer
bis in etwa 1.000m Höhe

G R O ß E R O T E W A L D A M E I S E

Formica rufa

Ameisen

Formicidae

Ameisen sind staatenbildende Insekten.

Das heißt, alles wird zur Erhaltung der Gemeinschaft, nicht des Individuums getan.

Die große Masse der Nestbewohner besteht aus Arbeiterinnen.

Das sind stets unfruchtbare, flügellose Weibchen. Sie müssen alle Arbeiten im Staat tun, Brutfürsorge genauso wie Verteidigung des Nests.

In jedem Bau gibt es bis zu 100 Königinnen.

Sie allein sind für die Erzeugung der Nachkommenschaft zuständig. Eine Königin ist als Jungtier geflügelt. Mit den gleichfalls geflügelten Männchen treffen sie sich zum Hochzeitsflug. Nach der Paarung sterben die Männchen, die Königinnen kehren ins Nest zurück und legen ihre Eier ab.

Der Ameisenbau geht ebenso tief in die Erde wie er hoch ist!

Er kann bis zu 1,5m hoch werden und hat einen Durchmesser von max. 15m.

Zusammengesetzt wird er aus den Nadeln der Nadelbäume, aus Holzteilchen, Harz und Blattstückchen. Im Inneren ist ein Labyrinth aus Gängen und Kammern mit verschiedenen Temperaturen, das ist für die Brutpflege wichtig. Die innerste Kammer hält immer eine Temperatur von 25°C.

Meist gibt es einen Hauptbau und mehrere Zweigkolonien in der Nähe, die untereinander in Verbindung stehen.

Im Winter ziehen sich die Ameisen in den unterirdischen Teil zurück und halten einen Winterschlaf.

Zur Verteidigung können Ameisen mit ihren scharfen Kiefern ganz schön zwicken. Außerdem verspritzen sie den Inhalt einer Giftdrüse am Ende des Hinterleibs. Das Sekret besteht hauptsächlich aus Ameisensäure. Es kann bis zu einem halben Meter hoch gespritzt werden.

Wie finden sich Ameisen zurecht ?

durch den Stand der Sonne und deren Wanderung über den Himmel,
die Schwingungsrichtung (Polarisationsrichtung) des Himmelslichts,
durch Landmarken - z.B. Umrisse von Bäumen

Ameisen haben ein feines Empfinden für Schwerkraft. Sie können
die Steilheit eines Weges genau beurteilen.

Schließlich dienen Duftspuren als wichtiges Mittel zur Verständigung.

Ameisen spielen bei der biologischen Schädlingsbekämpfung eine große Rolle.

Eine einzige große Kolonie kann pro Tag angeblich etwa 100.000
Insekten töten !

Heute werden Königinnen schon in Massen gezüchtet, um so die
Kolonien in den Wäldern künstlich zu vermehren.

Zerstören Sie bitte nicht aus Mutwillen und Unwissen über die Nützlichkeit
der Waldameisen die Ameisenhaufen !

Literatur:

- AICHELE, D. et al.: Welcher Baum ist das ?
Bäume, Sträucher, Ziergehölze in Farbe
16. Auflage
Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1976
- AICHELE, D.: Was blüht denn da ?
Kosmos Naturführer, 45. Auflage
Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1983
- ALTMANN, H.: Giftpflanzen, Gifttiere
Die wichtigsten Arten - Erkennen, Giftwirkung, Therapie
BLV Naturführer, Bd. 14
München, Bern, Wien, 1979
- AMANN, G.: Bäume und Sträucher des Waldes
Verlag J. Neumann - Neudamm, Melsungen, 1954
- FICKLER, H.-H., HALLER, K., HARTMANN, F.: Waldbäume, Sträucher und
Zwergholzgewächse
6. erg. Auflage
Carl Winter Universitätsverlag
Heidelberg, 1965
- GRZIMEK, B. (ed.) : Grzimeks Tierleben
Bd. 2,5,8,9,11,12,13
DTV, München, 1979
- HARTMANN, F., RÜHL, A.: Unsere Waldblumen und Farngewächse
Bd. 1: 5. erg. Auflage
Bd. 2: 4. völlig Neubearb. Auflage
Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg, 1965
- JOHNSON, H. et al.: Das große Buch der Wälder und Bäume
1. Auflage
Verlag Das Beste, Stuttgart, 1983

LENSE, F.: Geschützte Pflanzen und Tiere

1. Auflage

Keyser Verlag, München, 1976

PETERSON, R., MOUNTFORT, G., HOLLAND, P.A.D.: Die Vögel Europas

Paul Parey Verlag, Hamburg, 1954

POLUNIN, O.: Bäume und Sträucher Europas

BLV Bestimmungsbuch

München, Bern, Wien, 1977

SCHÖNFELDER, P. u. I.: Der Kosmos - Heilpflanzenführer

Kosmos Naturführer, 2. Auflage

Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1981

STRABBURGER, E. et al.: Lehrbuch der Botanik

31. Auflage

Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 1978

WILLFORT, R.: Gesundheit durch Heilkräuter

22. Auflage

Rudolf Trauner Verlag, Linz, 1982

ZAUNER, G.: Laubbäume - Kompaß

2. Auflage

Gräfe und Unzer